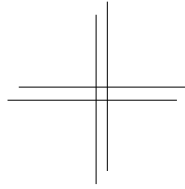


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

4. JAHRGANG

MÄRZ 2018



Heimat in der Pfarrgemeinde?

Umfrage | PGR-Wahl | Wegzeichen | Zum Beispiel XY | Geschichte

Inhalt

Editorial	03
Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht ...	04
Heimat in der Pfarrgemeinde?	06
Umfrage – Heimat in der Pfarrgemeinde?	09
Pfarrgemeinderatswahl 2018	11
Der Kleine Quirin – Herz-Jesu-Verehrung	12
Zum Beispiel XY – Patricia Cemus	13
Startschuss zur Pfarrzentrumssanierung	16
Wegzeichen	18
Wilhelm Denk gestorben	20
Heute schon die Welt verändert?	21
Heilige – Ivo de Kermartin	22
Biblisches – Bergpredigt	24
Damals	25
2017 Statistiken	28
Vermischtes	32
Termine und Veranstaltungen	34
Bilder aus dem Gemeindeleben	40
Verwaltungsleiter gesucht	43
Die Kar- und Ostertage im Pfarrverband	44



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11,
 81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 5800

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 2. Juli 2018

Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:

www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Bright Jacob, Kaplan	Tel. 89 13 66 940
Gerhard Liebl, Gemeindereferent	Tel. 89 13 66 950
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Idee „Heimat“, eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, hat es in unseren Tagen weit gebracht: Landes- und Bundesminister wollen sich höchstpersönlich darum kümmern, wobei die Frage im Raum steht, welcher Aspekt von Heimat denn eigentlich (politisch) gestärkt werden soll: Geht es um wieder mehr Sesshaftigkeit, um konservative Wertvorstellungen, um Abgrenzungen gegen Heimatsuchende, um Identitätsbewahrung oder nur um Wählerstimmen? Und wie ist es bei uns, im kleinen Aubing und Lochhausen? Werden die vielen Neubürger eines Tages sagen können, hier eine (zweite) Heimat gefunden zu haben und werden die alten Aubinger und Lochhausener den Wandel „ihrer“ Heimat verkraften? Sind örtliche Institutionen wie eine Pfarrgemeinde, die heute selbst eine Transformation in größere Einheiten bewältigen müssen, noch Orte, an denen sich Heimat entwickeln und fort dauern kann? Dieser Frage wollen wir in der vorliegenden Ausgabe thematisch nachgehen. Lesen Sie selbst, was unser Redaktionsmitglied Max Geierhos herausgefunden und was die Umfrage zu „Heimat in der Pfarrgemeinde?“ ergeben hat.

Traditionell hat die erste Ausgabe im Jahr auch einen zeitgeschichtlichen Schwerpunkt: Die Übersichten zu Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen in den Gemeinden des Pfarrverbands erinnern an freudige und traurige Ereignisse, und die Sammlungsergebnisse geben Rechenschaft, wohin Ihre Spenden gegangen sind. Rückblenden auf die Jahre 1918 und 1968 in der Rubrik „Damals“ spiegeln örtliche Geschichte anhand einiger Ereignisse in diesen Jahren wider.

Am 25. Februar 2018 wurden in der Erzdiözese München und Freising die Pfarrgemein-

deräte neu gewählt. Obwohl zum Redaktionsschluss die konstituierende Phase der beiden Gremien in St. Quirin und St. Michael noch nicht abgeschlossen war, wollen wir Ihnen zumindest die Wahlergebnisse bekanntgeben. Was sich die Pfarrgemeinderäte und der Pfarrverbandsrat für die nächste Zeit vorgenommen haben, werden wir Ihnen sicher in der Sommerausgabe vorstellen können.

Ein Thema rückt jedenfalls in St. Quirin immer näher: Ende April muss das Pfarrzentrum umbaufähig übergeben werden, ein Akt, der sicher nicht so einfach zu bewältigen sein wird, wie die vorbereitenden Baumfällungen Ende Januar. Damit alles möglichst reibungslos abgewickelt werden kann, gibt Wolfgang Lindner von der Kirchenverwaltung wichtige Informationen und lädt nochmals alle Gemeindemitglieder herzlich ein, insbesondere an den angegebenen Wochenenden selbst Hand anzulegen. Es ist auch geplant, ab Umbaubeginn auf der Homepage www.quirin-aubing.de unter Pfarrzentrumsrenovierung in Bild und Text über den jeweiligen Stand der Arbeiten zu informieren.

Mit einem Beitrag von Peter Jaumann über Misereor setzen wir die Reihe über wichtige kirchliche Hilfswerke fort. Josef Weiß-Cemus interviewt seine Tochter Patricia zu ihren Erfahrungen in Kamerun und Kenia und Heidemarie Seitz beginnt mit ihrem Artikel über Vergeltung eine neue Serie über die Bergpredigt, die uns im Jahr 2018 als biblisches Thema begleiten wird.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Osterfest und eine angenehme Frühlingszeit. Machen Sie es gut! ■

Ihre Pfarrbriefredaktion

Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht ...

Woran denken Sie spontan, wenn Sie diesen Satz lesen?

„Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, ...“; das wäre vielleicht ein guter Anfang für einen Werbeslogan nach dem Motto: „Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, der entspanne sich in unserem Wellness-Hotel XY“ oder „... der lasse seine Seele baumeln und sich einmal so richtig verwöhnen an Bord unseres Kreuzfahrtschiffes YZ.“

Gute Tage erleben, sich einmal nur um sich selbst kümmern, auf die eigenen Bedürfnisse achten, – das wünschen sich nicht wenige. Darauf scheinen wir ein Anrecht zu haben, so wird uns zumindest durch die Werbung suggeriert.

„Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, ...“ Dieser Satz entstammt aber nicht dem Computer eines findigen Werbefachmanns, nein, er steht in der Bibel im 1. Petrusbrief (1 Petrus 3,10). Und dort finden wir dann auch gleich die Hinweise, was dazu nötig ist: „Er meide das Böse und tue das Gute; er suche Frieden und jage ihm nach.“

Der Slogan dieses biblischen Werbetextes schlägt also eine andere Richtung ein als der weltliche. Hier geht es um das Zusammenleben innerhalb einer christlichen Gemeinde und um das Zusammenleben der Christen mit den Menschen in der Welt. Eine ganze Reihe von klugen Lebensregeln wird uns ans Herz gelegt. Man könnte sie mit dem Grundsatz beschreiben:

Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der lehne sich nicht entspannt zurück, sondern der werde aktiv! Er tue Gutes, er suche den Frieden, er jage ihm nach!

Der Friede, die guten Tage, das geliebte Leben, sie sind nicht einfach so zu haben, man muss dafür durchaus einiges tun. Vielleicht sogar leiden, wie es später im Petrusbrief heißt. Dieser Brief wurde nicht vom Apostel Petrus selbst geschrieben. Er entstand etwa 90 n.Chr. Die genannten Verse sind allerdings wesentlich älter. Der Briefschreiber hat sie dem Psalm 34 entnommen. Adressiert ist der Brief an Gemeinden in Kleinasien. Er sollte ihnen in einer Situation der Bedrohung von außen Rat geben, Mut zusprechen, Hoffnung vermitteln. Der Rat umfasste auch ganz konkrete ethische Aspekte, also: wie man sich als Christ verhalten solle in der Welt, wie man vorbildlich und gut leben könne. Wie durch richtiges Verhalten verhindert werden könne, dass die Gemeinschaft auseinanderbricht und ausgelöscht wird.

Die zugrunde liegende Frage, wie ein Zusammenleben in Frieden gelingen kann, ist auch heute, 2000 Jahre später, immer noch hochaktuell.

Wenn wir am Morgen die Zeitung aufschlagen, lesen wir meist zuerst von Konflikten weltweit, zwischen Völkern, Regierungen, Religionen, wirtschaftlichen, sportlichen Interessen und vielem mehr. Doch auch die Konflikte im näheren und weiteren Umfeld gehören leider dazu. Wir lesen auch von Friedensbemühungen in verschiedensten Bereichen. Doch man hat den Eindruck, dass sie oft nur wenig Erfolg haben. Wir spüren die Nachwirkungen von Streit und Spannungen in unserem persönlichen Umfeld, in unseren Beziehungen.

Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, der suche den Frieden und jage ihm nach!

„Suche Frieden“ lautet das Motto des dies-jährigen Katholikentages in Münster. „Suche Frieden und jage ihm nach!“ ist die Rom-Wallfahrt der Ministranten am Beginn der großen Ferien überschrieben.

Zur Friedenssuche gehört alles, was in der Macht des Einzelnen steht, um dem Frieden weltweit eine Chance zu geben und ihn zu fördern. Dazu gehören Spenden und die Unterstützung von Kampagnen genauso, wie die Hinterfragung unseres Konsums und Lebensstils. Dazu gehört aber auch die Sorge für den Frieden in unserem Umfeld. Frieden kostet Mühe und Arbeit und verlangt von uns, auch immer wieder, über den eigenen Schatten zu springen. Was nicht heißt, Auseinandersetzungen und Streit grundsätzlich immer gleich aus dem Weg zu gehen. Am schwersten fällt uns allerdings oft der Friede mit uns selbst und mit den uns am nächsten stehenden Menschen. Oft gehen wir mit uns selbst und ihnen besonders unsanft und wenig friedlich um.

Ich möchte Ihnen dazu eine kleine Geschichte mitgeben, die mich persönlich sehr anspricht und mir zu denken gibt.

Ein berühmtes Kloster war in große Schwierigkeiten geraten. Waren die vielen Gebäude früher voller Mönche gewesen, schleppte sich jetzt nur eine Handvoll alter Mönche durch die Kreuzgänge und pries Gott mit schwerem Herzen. In der Nähe hatte ein alter Rabbi eine kleine Hütte gebaut, um von Zeit zu Zeit dort zu fasten und zu beten. Solange er dort weilte, fühlten sich die Mönche von seiner betenden Gegenwart mitgetragen. Eines Tages suchte der Abt des Klosters den Rabbi auf. In der Tür umarmten sie sich herzlich und schauten einander lächelnd an. Sie setzten sich an einen Tisch, auf dem die Heilige Schrift geöffnet lag. Sie saßen

nicht lange, da bedeckte der Abt sein Gesicht mit den Händen und weinte – weinte wie ein verlassenes Kind. „Du und deine Brüder“, begann der Rabbi, „ihr dient dem Herrn nur mit schwerem Herzen. Ich will dir eine Weisung geben, die du aber nur einmal wiederholen darfst. Danach darf niemand sie je wieder aussprechen.“ Der Rabbi schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Die Weisung lautet: Der Messias ist unter euch!“ Am nächsten Morgen rief der Abt seine Mönche zusammen und erzählte ihnen von seiner Begegnung mit dem Rabbi und auch davon, dass dessen Weisung nie wieder laut ausgesprochen werden dürfe. Dann schaute er die Brüder der Reihe nach an und sagte: „Die Weisung lautet: In einem von uns ist der Messias!“ Die Mönche reagierten bestürzt. Wer ist es? Bruder Johannes oder Pater Markus? Oder Bruder Thomas? Seitdem gingen die Mönche ganz anders miteinander um: ehrlicher, herzlicher, freundlicher, ehrfürchtiger, demütiger. Sie lebten jetzt zusammen wie Menschen, die endlich etwas gefunden haben. Die gelegentlichen Besucher zeigten sich betroffen und angesprochen von diesem Geist, der jetzt von den Mönchen ausging. Und es dauerte nicht lange, da kamen die Menschen von nah und fern, und auch die Chorstühle füllten sich wieder.

Mit der Gegenwart Gottes rechnen, das wäre also das Geheimnis eines Menschen, der Gott und der Welt mit leichtem Herzen dient, aber auch das Geheimnis einer Gemeinde, die erfreulich und einladend ist. Gott begegnet uns nicht nur in seinem Wort, sondern auch in den Menschen, mit denen wir leben, vielleicht gerade in einem Menschen, der uns fremd und unverständlich erscheint oder Mühe macht.

„Wer das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, der suche Frieden und jage ihm nach.“ ■

Ich wünsche uns allen dafür Gottes Segen.
P. Abraham Nedumthakidy, Pfarrer

Heimat in der Pfarrgemeinde?

Jetzt also vielleicht auch noch ein Heimatministerium in Berlin? In München und in Düsseldorf gibt es sie ja schon. Zwar hat man bisher wenig davon gehört, mit Ausnahme des durchaus begrüßenswerten Ziels, das ganze Land mit schnellem Internet zu versorgen. Das passt zumindest teilweise, denn es gibt durchaus Menschen, die sagen: „Heimat ist da, wo sich mein Smartphone automatisch ins WLAN einwählt.“ Von vielen Definitionen des Begriffs Heimat ist das eine der neuesten. Lange Zeit war es ja kaum möglich, über Heimat ernsthaft zu diskutieren. Das Wort – das es ohnehin in seiner vielfältigen, kaum genau fassbaren Bedeutung nur in der deutschen Sprache gibt – war im Deutschland des Nationalsozialismus missbraucht worden. Es stand plötzlich für eine Ideologie der Ausgrenzung, für „Blut und Boden“, für ein faschistisches Verständnis von Identität und dem Ausschluss derer, die „nicht dazugehören“.

Dem Missbrauch des Heimatbegriffs folgte die Verkitschung. Heimatfilm und Heimatroman, Gartenzweig und Musikantenstadl machten aus der Heimat eine heile Welt, in der angeblich alles in Ordnung war, wenn nur jede Veränderung, jede Störung ausgeblendet blieb. Das ist er, der Heimatbegriff von gestern (und vorgestern): eng, kitschig, immer ein wenig süßlich-klebrig und dabei gleichzeitig allzu anziehend für Rechtsradikale. Grundlage dafür war auch die häufige Verwechslung von Patriotismus und Nationalismus. Dabei hatte uns schon der damalige Bundespräsident Johannes Rau den Unterschied kurz und prägnant so erklärt: „Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand,

der die Vaterländer der anderen verachtet.“¹ Man könnte das Wort Vaterland in dieser Definition ohne weiteres durch den Begriff Heimat ersetzen.

Die Sehnsucht nach Heimat

Ganz offensichtlich hat sich diese Erkenntnis seit einigen Jahren auf breiter Front durchgesetzt. Heimat ist nicht nur „unverdächtig“ geworden, sondern inzwischen beinahe durchweg positiv besetzt. Aus Heimatroman und Heimatfilm sind Heimatkrimi und Heimatserie geworden. Das Bayerische Fernsehen hat mit seinen Kurzclips „... und da bin I dahoam“ ein kaum erwartetes Interesse gefunden und damit ganz nebenbei gezeigt, dass Heimat eben nicht ausschließt, sondern immer auch ein Angebot zum Ankommen, zum Einbeziehen enthält. Wenn „Heimatsound“ angesagt ist, dann gibt es viel mehr und vor allem jugendliche Interessenten als das Oberammergauer Passionstheater Plätze bieten kann. Eine Gruppe barfußiger, Lederhosen tragender, exzellenter Blasmusikanten ist unter dem Namen „La Brass Banda“ einer der erfolgreichsten musikalischen Exportartikel Bayerns seit vielen Jahren.

„Die Sehnsucht nach Heimat – nach Sicherheit, nach Entschleunigung, nach Zusammenhalt und vor allen Dingen Anerkennung –, diese Sehnsucht dürfen wir nicht den Nati-

¹ Zitiert nach <http://www.zeit.de/sport/2014-06/fussball-wm-rassismus/seite-2>; zuletzt aufgerufen am 16.02.2018

onalisten überlassen.“² Auch das sind Worte eines Bundespräsidenten, nämlich des derzeit amtierenden Frank-Walter Steinmeier. Er bringt damit zum Ausdruck, was Heimat auch sein kann: So etwas wie ein ruhender Pol, eine Rückzugsmöglichkeit und zugleich ein neuer Ausgangspunkt in einer Zeit, die uns von beunruhigenden internationalen Entwicklungen ebenso geprägt scheint wie von einer kaum noch durchschaubaren Informationstechnologie. Schon lange wird ja darüber diskutiert, dass die Regionalisierung, die Hinwendung zum näheren Lebensumfeld mit seinen Lebensbezügen und Produkten, wohl nur die zweite Waagschale sein könnte gegenüber Globalisierung und Internationalisierung. Um diese beiden Waagschalen ins Gleichgewicht zu bringen, brauchen wir Heimat. Das hat sich wohl auch in allen politischen Lagern herumgesprochen. Der Begriff Heimat hat wieder Bedeutung.

Unser G'fui

Aber welche Bedeutung hat er denn eigentlich? Heimat als der Ort, wo wir geboren wurden, wo wir aufgewachsen sind, an den wir vielleicht sentimentale oder nostalgische Erinnerungen haben? Oder als der Ort, wo wir leben, uns wohlfühlen und angenommen sind? Wie geht es mir, wie geht es Ihnen damit? „Dahoam is' da, wo s'Gfui is'“, so kurz und eingängig drückt es Ottfried Fischer als „Sir Quickly“ aus in der Fernsehserie „Irgendwie und Sowieso“, übrigens eine der allerersten modernen Heimatserien überhaupt. Darin steckt die alte römische Formel „Ubi bene ibi patria“, zu deutsch „wo es mir gut geht, da

ist mein Vater(Heimat?)land“³. Heimat hat einen Bezug zu dem Ort, dem wir uns verbunden fühlen. Sie hat zu tun mit einer kulturellen Einbettung, und zweifellos verbinden wir mit „Heimat“ auch die Strukturen des Zusammenlebens mit anderen Menschen.

Wo also ist es nun, unser „G'fui“? Jenseits von Sentimentalität und Nostalgie, wo ist die Heimat, die uns ebenso am Herzen liegt, wie sie uns Sicherheit gibt? „Weil, wenn ma wo dahoam is', dann ko ma aa amoi furtfahr'n“, wie es die Musikkabarettisten des Trios „Da Huawa, da Meier und I“ geradezu philosophisch ausdrücken.

Vielleicht erzähle ich am besten von mir selbst. Ich habe 25 Jahre lang in meiner Geburtsstadt Starnberg gelebt, und in dieser ganzen Zeit stand für mich außer Frage: Das ist meine Heimat. Der Einstieg in das Berufsleben hat mich nach Regensburg geführt. Es hat nicht sehr lange gedauert, und meine Wurzeln in Regensburg erschienen mir genauso fest wie zuvor die in Starnberg. Dann war es aber wieder der Beruf, der mich, nun schon mit Familie, von der Donau an die Isar geführt hat, nach München, oder genauer gesagt nach Aubing. Eigentlich war der Weg zurück nach Regensburg zwar vorgezeichnet, und das hätte nach ein paar Jahren auch geklappt, wenn – ja, wenn da nicht eine neue Heimat gewesen wäre und eine junge Familie, die im Münchner Westen neue Wurzeln geschlagen hatte.

Kommt Ihnen die Geschichte bekannt vor? Könnten Sie eine ganz ähnliche Geschichte erzählen? Aus meiner Sicht jedenfalls kann man das Fragezeichen in der Überschrift dieses Artikels getrost durch ein Ausrufezeichen ersetzen. Bei vielen anderen wird es vielleicht ein Sportverein, eine politische Gruppierung oder eine andere ehrenamtliche Tätigkeit sein,

² Zitiert nach <http://www.tagesspiegel.de/politik/wiederbelebung-eines-begriffs-die-neue-sehnsucht-nach-heimat/20425822-all.html>; zuletzt aufgerufen am 16.02.2018

³ Übersetzung nach <http://www.wissen.de/fremdwort/ubi-bene-ibi-patria>; zuletzt aufgerufen am 16.02.2018

die ihnen geholfen hat, hier wirklich anzukommen. Bei unserer Familie war es die Pfarrgemeinde, die Aubing für uns zur neuen Heimat gemacht hat.

Eine lebendige Pfarrgemeinde bietet alle Dimensionen, die eine Heimat ausmachen. Sie hat mit Kirche und Pfarrheim den Ort, den es als gemeinsamen Bezugspunkt braucht. Sie hat mit den Gottesdiensten und den vielfältigen Veranstaltungen des Gemeindelebens einen verbindenden religiösen und kulturellen Rahmen. Und, das mag wohl das Wichtigste sein, eine Pfarrgemeinde besteht eben nicht nur aus Steinen und Strukturen, sondern aus Menschen, die eng zusammen leben und arbeiten, aber zugleich offen sind für die, die neu hinzukommen wollen und auf der Suche nach Beheimatung sind.

Verlässt uns die „Heimat Kirche“?

Das muss das Ziel von Kirche sein und bleiben: Menschen eine Heimat zu geben, nicht nur eine Heimat in ihrem Glauben, sondern Heimat in all ihren Dimensionen. Dazu muss es Strukturen geben, die eine Beheimatung in diesem christlichen Sinn ermöglichen. Dazu gehört eine gewisse Überschaubarkeit, eine Nähe, die es in den Gemeinden nur geben kann, wenn sie nicht zu groß sind oder werden. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich das Gefühl, dass nicht ich meine bisherige Heimat verlasse, sondern dass umgekehrt meine „Heimat Kirche“ sich langsam, aber sicher von mir verabschiedet.

Wenn man sich umsieht in der Pfarreienslandschaft unserer und anderer Bistümer, dann ist der Verlust an Überschaubarkeit und Nähe offensichtlich. Noch sind es für uns in Aubing und Lochhausen zwei kleine, man könnte sagen: zwei Dorfpfarreien, die in einem Pfarrverband zusammengeschlossen wurden. Sie

können beide Heimat bleiben für ihre Pfarreiangehörigen. Schon in der Nachbarschaft, z.B. in Neuaubing, sieht das anders aus, und anderswo, vor allem im ländlichen Raum, da sind es manchmal bis zu einem Dutzend Pfarreien, die in gemeinsame Strukturen zusammengefasst sind. Eigenständigkeit, Überschaubarkeit, Nähe? Sie drohen verloren zu gehen. Heimat in der Pfarrgemeinde, das ist ja auch die Gemeinschaft im Gottesdienst. Und selbst in unserem kleinen Pfarrverband ist es ja offensichtlich: In der Ferienzeit kein Elf-Uhr-Gottesdienst in meiner Pfarrei? Da bleiben die meisten wohl eher zuhause, als sich auf den Weg von Aubing nach Lochhausen oder umgekehrt zu machen. Die vorgegebenen Strukturen sind nicht die beste Grundlage für Heimat in der eigenen Pfarrei.

Aber: Heimat in der Pfarrgemeinde ist möglich, die eigenen Erfahrungen und die vieler anderer Menschen in unseren und anderen Pfarreien zeigen es. Heimat zu bieten wird aber schwierig, wenn nicht unmöglich, wenn die Kirche festhält an ihrem Weg, die Seelsorgestrukturen an der rückläufigen Zahl von Priestern auszurichten. Wie man hört, gibt es hoffnungsvolle Anzeichen aus dem Vatikan, dass Papst Franziskus die Weihe erfahrener verheirateter Männer zulassen könnte, in Ausnahmen zumindest, wenn mit Priestern allein die Feier der Eucharistie nicht mehr in ausreichender Zahl gewährleistet werden kann⁴. Hoffen wir also, dass die neue Diskussion über Heimat nicht allein im politischen Raum stattfindet, sondern auch bei den Verantwortlichen der Amtskirche zu neuen Erkenntnissen und Zukunftsentscheidungen führt. ■

mg

⁴ So z.B. Matthias Drobinski, Süddeutsche Zeitung vom 18. Februar 2018

Heimat in der Pfarrgemeinde? Nachgefragt

Heimat in der Pfarrgemeinde – klar geht das! Als wir nach Aubing gekommen sind, war das zunächst für drei Jahre geplant. Daraus sind inzwischen fast dreißig Jahre geworden. Das wäre bestimmt nicht so gekommen, wenn uns die Pfarrei St. Quirin nicht eben das geworden wäre: Eine Heimat, nicht nur, aber auch im Glauben. Eine Heimat unter Menschen mit ähnlichen Interessen und Einstellungen, mit gemeinsamen Aktivitäten, mit vielen alten und immer wieder neuen Freundschaften und Beziehungen. Wir können den vielen jungen Leuten, die jetzt nach Aubing zuziehen, nur wünschen, dass sie auch so gut hier ankommen.

Zwei „Neuzugezogene“

Zunächst einmal möchte ich sagen, dass sich mich in meinem Wohnort hier in Lochhausen sehr wohl fühle und auch gerne – soweit ich es zeitlich schaffe – in die Sonntagsmesse gehe. Da ich aber auch sehr viel unterwegs bin, kann ich mich nicht besonders in die Kirchengemeinde einbringen. Das finde ich manchmal schade, lässt sich aber nicht ändern. Die Pfarrgemeinde sehe ich trotzdem als meine Heimat an, da ich hier lebe und wirke und mein Umfeld sehr genau wahrnehme. Durch meine Kinder habe ich ein Stück mehr zur Kirche zurückgefunden. Taufe, Kommunion und Firmung waren schöne Feste, wodurch man mit anderen Eltern aus dem Ort wieder mehr in Kontakt gekommen ist. Das hat mir immer sehr gut gefallen und, ehrlich gesagt, vermisse ich dies heute ein bisschen.

Schulungsleiterin Pharma, 49

Heimat ist da, wo wir die Wurzeln haben bzw. Wurzeln schlagen (etwa nach einem Wohnortwechsel, Eheschließung); dort sind wir verankert, da gehören wir hin, fühlen uns geborgen. Deshalb ist es wichtig, nicht allein in unserer Wohnung, Haus, Straße, in der politischen Gemeinde, Region, Land beheimatet zu sein, sondern genauso in der Pfarrgemeinde, denn da leben wir konkret Kirche. Gerade in der heutigen Zeit, wo wir uns von der Volkskirche verabschieden, um zur Entscheidungskirche zu reifen, sind wir gefordert, unsere Heimat in der Pfarrgemeinde zu suchen und mitzugestalten, denn es kommt nun auf jede/n an.

Die Menschen, die sich nach spiritueller Tiefe sehnen, erfahren in der Pfarrgemeinde recht oft eine unausgewogene Bevorzugung der *vita activa* auf Kosten der *vita contemplativa* und wenden sich demzufolge geistlichen Bewegungen zu (wie z.B. Fokolare, *Comunione e Liberazione*, Gemeinschaft Christlichen Lebens, Gemeinschaft Emmanuel, Charismatische Gemeindeerneuerung). Aus solchen Gemeinschaften schöpfen einzelne Christen bzw. Familien Inspiration für den Glaubensvollzug, was in der Folge auch für die Pfarrgemeinde ein Bereicherung sein kann, falls diese Mitchristen der Gemeinde vor Ort nicht fernbleiben, sondern sich einbringen.

Historikerin, 49

Die Pfarrgemeinde ist für mich schon eine Heimat geworden, obwohl ich ursprünglich gar nicht aus Bayern komme. So eine Gemeinde, in der man seinen Glauben leben kann, ist ein Stück Heimat für mich. Eine geistige Heimat hat für mich viel mit (Gebets-)

Gemeinschaft zu tun, mit Unterstützung, wie zum Beispiel bei uns im Bibelkreis oder in Gebetskreisen. Diese Gemeinschaft, bei der Gott im Mittelpunkt ist, brauche ich für mein Leben. Vierfache Mutter, 59

Ohne zu überlegen kommt mir sofort in den Sinn: Ja, hier habe ich meine Heimat gefunden. Nach ruhiger Überlegung stellt sich das allerdings schon anders dar. „Pfarr“ bezieht sich auf die Kirche vor Ort. In dieser bin ich zwar aktiv, aber nicht so, dass ich voll zufrieden damit bin. Meine Zufriedenheit bei der ehrenamtlichen Tätigkeit ist im Laufe der Zeit ausschließlich personenbezogen geworden, d.h. meine unmittelbaren Mitarbeiter sind mir wichtig und nicht die geistlichen Impulse. Ehrenamt würde ich aber auch außerhalb der Pfarrgemeinde finden, dafür muss man wirklich nicht in der Kirche aktiv sein. Das Nachdenken über diese Frage hat mich sehr ernüchtert und mich gezwungen, der Frage auf den Grund zu gehen, warum ich mich in der Pfarrei nur aufgrund einzelner Personen beheimatet fühle. Den Grund habe ich gefunden, eine Lösung für das Problem leider nicht. Physiotherapeutin, 43

Heimat bedeutet dabei sein, sich geborgen fühlen. Wer möchte, findet in einer Pfarrgemeinde einen Platz, wo man hingehört und sich wohlfühlt. Pfarrgemeinde kann die Vorstufe zur ewigen Heimat sein. Im Gegensatz zu einem Verein, der auch für viele Heimat sein kann, ist für eine Pfarrgemeinde Gott der Mittelpunkt. Mitte schafft Ordnung, Harmonie und Zusammenhalt.

In der Gemeinschaft erleben wir unseren Glauben. Christus ist unsere Mitte, unsere tragende Kraft, um die wir uns in der Gemeinde versammeln. Als Christen wollen wir füreinander da sein, uns gegenseitig helfen und auch ertragen. An einer Stelle des Matthäus-Evan-

geliums spricht Jesus den Satz: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Besonders im Gottesdienst können wir Heimat finden, weil wir in unserem Inneren mit Jesus und den Mitfeiernden verbunden sind.

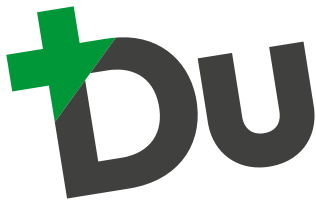
Jeder von uns hat persönliche Begabungen und vorbestimmte Wege von Gott anvertraut bekommen. Jede Form, den Glauben im Alltag zu leben, ist kirchliches Engagement in der Heimatgemeinde. Gemeinde bedeutet Gemeinschaft, nicht nur von Wenigen. Auch für uns gilt der schöne bayerische Satz: Hier ist St. Quirin und do bin I dahoam. Rentnerehepaar, 71 und 74

Die Antwort auf diese harmlos klingende Frage hängt sehr davon ab, wie man den Begriff Heimat heute verstehen möchte: Als einen Ort, wo ich mich auskenne, wo ich viele Menschen kenne, Freunde habe, wo ich mich aufgehoben fühlen kann, wenn es mir nicht so gut geht? Dann kann ich die Frage bejahen. Aber dann würde sich eine Pfarrgemeinde als Teil der christlichen Kirche auch nicht von einem gut funktionierenden Verein unterscheiden. Also als einen Ort oder eine Gemeinschaft, die mir in Glaubensfragen nahesteht, wo ich ungeschützt über Glaubenszweifel sprechen kann oder wo ich erlebe, dass auch andere Christen auf der Suche nach Gott sind? Wenn ich die obige Frage so interpretiere, dann müsste ich sie eher verneinen. Rentner, 68

Ja, ich fühle mich in meiner Pfarrgemeinde, in der Kirche vor Ort, heimisch, sie ist mir zur Heimat geworden. Insbesondere in der heutigen Welt, die immer globaler, digitaler und schnelllebiger wird, finde ich es wichtig, einen Ruhepunkt vor Ort zu haben, in dem ich auf Gleichgesinnte treffe, bei denen ebenso wie bei mir, Gott, Jesus und der Glauben noch

einen Platz im Leben haben. Heimat hat für mich auch etwas mit Tradition zu tun und auch hier hat die Kirche eine wichtige Rolle, z.B. bei der Fronleichnamsprozession, wo ich es immer wieder beeindruckend finde, wie viele Leute auf die Straße gehen, um ihren Glauben zu zeigen. Aus diesen Gründen möchte auch ich dazu beitragen, dass Kirche wieder für viele Menschen zur Heimat wird. ■

Angestellte, 54



Du bist Christ.
MACH WAS DRAUS.

Sie haben gewählt

Die Ergebnisse der Pfarrgemeinderatswahlen

Am 24. und 25. Februar 2018 wurden in Aubing und Lochhausen neue Pfarrgemeinderäte für die kommenden vier Jahre gewählt.

St. Quirin, wo alle Wahlberechtigten Briefwahlunterlagen erhalten hatten, durfte sich über eine Wahlbeteiligung von 18,52 Prozent freuen. Am meisten Stimmen entfielen auf Hans Oberhauser (493), gefolgt von Jonas Liedl (455), Martina Hofmann (435), Ursula Geierhos (413), Kerstin Kolland (387) und Silvia Hahn-Chavez (334). Ersatzmitglied ist Leon Kahlert mit 274 Stimmen.

Mit 5,24 Prozent deutlich niedriger lag die Wahlbeteiligung in **St. Michael**. Hier wurde am Samstag und am Sonntag im Pfarrheim gewählt. Dabei erhielt Gabriele Beck mit 124 die meisten Stimmen, gefolgt von Regina Uelses (107), Beate Kleiner (106), Maresa Korber-Beck (91) und Michael Bruns (81).

Die beiden Gemeinden bedanken sich bei allen Kandidatinnen und Kandidaten und wünschen allen Gewählten viel Freude an ihrer Arbeit und immer ein gutes Gelingen! ■

rj

Herz-Jesu-Verehrung

Das Herz ist im allgemeinen Verständnis der Sitz des Lebens und der Liebe. Und im besonderen Maße gilt das für das Herz Jesu, das nach dem Bericht im Johannesevangelium (Joh 19,34) nach seiner Hinrichtung am Kreuz von einem römischen Soldaten mit einer Lanze durchbohrt wurde, worauf Blut und Wasser herausflossen. Schon früh sahen die Christen in dieser Beschreibung ein Bild für den Ursprung der Sakramente und der Kirche.

Bereits im frühen Mittelalter finden sich Belege für eine verbreitete Herz-Jesu-Verehrung. Besonders die geistige Bewegung der Mystik hat im Hochmittelalter (13./14. Jahrhundert) dieser Verehrung einen starken Auftrieb gegeben. Eine besondere Verehrung erfährt das Herz Jesu seit dem 16. Jahrhundert im Jesuitenorden. Im Laufe der Jahrhunderte haben Päpste immer wieder besondere Herz-Jesu-Feste gestattet. Ordensgemeinschaften entstanden, die sich nach dem Herzen Jesu benannten und sich ihm besonders weihen. Bistümer, zum Beispiel Regensburg und Münster, und auch Länder, zum Beispiel Tirol, weihen sich dem Herzen Jesu. Noch heute werden in Tirol alljährlich zum Herz-Jesu-Fest an den Berghängen Herz-Jesu-Feuer abgebrannt.

Papst Pius IX. führte 1856 das Herz-Jesu-Fest am dritten Freitag nach Pfingsten, also in der Woche nach Fronleichnam, verbindlich für die ganze Kirche in den Römischen Festkalender ein. Leo XIII. ordnete für das Heilige Jahr 1900 die Weihe der ganzen Welt an das Herz Jesu an.

Das Herz-Jesu-Fest ist, wie zum Beispiel auch Pfingsten, vom Datum des Osterfestes abhängig und wird dieses Jahr am 8. Juni begangen.



Darüber hinaus wird das Herz Jesu auch das ganze Jahr über an den Herz-Jesu-Freitagen verehrt, dem jeweils ersten Freitag eines jeden Monats, und in der Heiligen Stunde am Vorabend.

Das Herz-Jesu-Fest wird zu den Ideenfesten gezählt, die nicht Stationen und Ereignisse der Heilsgeschichte feiern, wie sie in den Evangelien überliefert sind, sondern bestimmte Aspekte christlicher Lehre oder Frömmigkeit, wozu zum Beispiel auch das Fronleichnamsfest zählt, aber auch zahlreiche Marienfeste. Rom gibt sich recht reserviert gegenüber den Bemühungen, weitere Ideenfeste einzuführen, und möchte manche Ideenfeste lieber den Eigenkalendern der Ordensgemeinschaften überlassen. Sie sollen nicht den Festkalender des Herrenjahres überlagern und unkenntlich machen. ■

em



Patricia Cemus, zurück aus Kamerun und Kenia

Auch aus unseren Pfarrgemeinden St. Michael und St. Quirin sind junge Menschen in der ganzen Welt unterwegs und sammeln so ihre Erfahrungen. In einer kleinen Reihe lassen wir sie zu Wort kommen. Nachdem in der letzten Ausgabe Franziska und Korbinian Holzapfel von ihrer Fahrt nach Tadschikistan berichteten, erzählt in dieser Ausgabe Patricia Cemus (19) von ihrem Aufenthalt in Kamerun und Kenia.

Redaktion: Patricia, du warst für einige Monate in Afrika, genauer in Kamerun, in der Hauptstadt Yaoundé. Wie kamst du auf diese Idee?

Patricia: Während der Oberstufe hatte ich schon länger darüber nachgedacht, ein freiwilliges soziales Jahr zu machen. Durch eigene Recherche im Internet bin ich letztendlich auf ein Programm gestoßen, das mir zugesagt hat. Somit begann dann ein monatelanger Bewerbungsprozess, und ich hatte das große Glück, genommen zu werden. Mein Einsatzland durfte ich dabei nicht aussuchen, nur Präferenzgebiete konnte ich angeben (z.B.: Südostasien, Afrika, Südamerika, Osteuropa etc.)

Was waren dort deine Aufgaben?

Ich habe für das Goethe-Institut Kamerun in der Hauptstadt Yaoundé gearbeitet. Dabei hatte ich viele verschiedene Aufgaben, wie beim Digitalisieren der Daten zu helfen, PR-Arbeit (Fotos auf Veranstaltungen machen oder Artikel schreiben und übersetzen). Einmal durfte ich ein Seminar zusammen mit einer kamerunischen Freundin organisieren und leiten, das war eine besondere Herausforderung, aber es bereichert natürlich, wenn man so viel

Verantwortung übernehmen darf. Öfters stand auch Aufräumen oder Materialien inventarisieren an, daran hat man nicht immer Spaß, aber das gehört dazu.



Patricia Cemus (Aufn.: privat)

Du warst auch auf einem Seminar in Kenia – wie unterscheiden sich die beiden Staaten Kamerun und Kenia?

In fast allen Aspekten, die mir gerade einfallen. Die Menschen haben eine andere Mentalität (soweit man das pauschalisieren kann), Kenia ist viel moderner, „entwickelter“, wie man hier sagen würde, als Kamerun. Auch was die Landschaft betrifft, unterscheiden sich die Länder. Kamerun hat landschaftlich unfassbar

viel zu bieten: Von der Küste bist zu 4000 m hohen Vulkanen, von Savanne bis zu unberührtem Regenwald, da ist alles dabei. Was es dort fast nicht mehr, auf Grund von Wilderern, gibt, sind Tiere, Elefanten, Löwen etc. In Kenia leben noch verhältnismäßig viele Exemplare, geschützt in Nationalparks. Durch das Besuchen beider Länder und den konstanten Austausch mit anderen Freiwilligen in Afrika wurde mir klar, wie unterschiedlich die Länder in Afrika sind und was für ein einseitiges Bild in Europa bzw. der „westlichen Welt“ von diesem riesigen Kontinent vermittelt wird. In Gesprächen merke ich, wie es mich jetzt stört, wenn jemand von Afrika allgemein spricht und dabei pauschalisiert.

Kommt man leicht mit ‚echten‘ Einheimischen in Kontakt?

Auf jeden Fall! Natürlich gibt es in Yaoundé auch eine internationale „Community“, aber insgesamt hatte ich den Eindruck, dass verhältnismäßig wenig Ausländer in Kamerun leben bzw. unterwegs sind. Die Kameruner sind sehr offene Menschen (speziell die Jungs/Männer) und man kommt so gut wie überall und immer irgendwo ins Gespräch. Sei es beim Einkauf bei den zahlreichen Straßenverkäufern/innen, abends in einer Bar oder, was mir definitiv am häufigsten passiert ist: im Taxi. In den Städten sind Taxis die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel und da fahren zur Rushhour auch mal fünf Gäste mit (zwei teilen sich den Beifahrersitz). Auch sprachlich ist die Kommunikation



mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden, sofern man etwas französisch beherrscht. Der größte Teil des Landes ist auf Grund seiner Kolonialzeit frankophon, ein kleinerer Teil ist anglophon.

Hast du auch etwas von der kirchlichen und sozialen Situation mitbekommen?

Ich war einige Male bei christlichen Gottesdiensten und habe auch ein kleines Kloster besucht. Die Kirchen waren eigentlich immer überfüllt, aber kaum jemand ist zur Kommunion gegangen. Musikalisch begleitet wurde die Messe z.B. von einem Kinderchor, der kamerunische Kirchenlieder gesungen hat. Gott/Glaube ist ein wichtiges Thema in der Gesellschaft und fast alle Kameruner sind ein bisschen abergläubisch, z.B. soll man keinem Bettler Geld geben, weil er dich dann verschwinden lässt; man meint anscheinend, manche von ihnen könnten Zauberer oder Hexen sein. So wie ich das mitbekommen habe, gehen viele Kameruner in die Kirche, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen oder um Böses von sich fernzuhalten.

Gab es besondere Erlebnisse? Was wird dir in Erinnerung bleiben?

Besonders war auf jeden Fall das oben genannte Seminar in Kenia, bei dem ich mit SchülerInnen, die zuvor einige Wochen an einem Stipendienprogramm in Deutschland teilgenommen haben, über ihre Erfahrungen diskutiert habe und wir gemeinsam über die Unterschiede der beiden Länder gesprochen haben. Auch bleibt mir die Besteigung des Mt. Cameroon in Erinnerung. Ein 4100 m hoher, aktiver Vulkan. Die Wanderung war zeitweise wirklich eine ungeheure Überwindung, hat sich der wunderschönen Landschaft wegen aber gelohnt.

War auch Zeit zum richtig „Urlaub machen“?

Viel Zeit war leider nicht, aber ich konnte eine Woche Urlaub in Kenia machen, wo ich eine tolle Zeit mit Freunden hatte, und ich bin für eine weitere Woche in die anglophone Region Kameruns gereist. Das war nicht ganz ungefährlich, da es vor allem um die Hauptstadt der Nord-West-Region, Bamenda, momentan viele Unruhen gibt. Die Menschen dort waren aber sehr freundlich und ich wurde spontan zu einer Hochzeitsfeier eingeladen.

Du bist ja im letzten Jahr viel gereist: Kanada, Japan, Südkorea. Was ist der auffälligste Unterschied zu den afrikanischen Ländern, die du kennengelernt hast?

Schwer zu sagen. Diese fünf Länder miteinander zu vergleichen, ist so gut wie unmöglich. Wenn ich das Ganze ein bisschen weiter fasse, würde ich vielleicht sagen: Die Mentalität oder der Lebensstandard, aber der ist in Kamerun und Kenia auch ziemlich unterschiedlich. Eine eindeutige Antwort kann ich hier also nicht geben. Ich glaube, da sollte sich jeder ein eigenes Bild machen und diese Länder bereisen. ■

Das Gespräch führte jw



Anstieg zum Mt. Cameroon (Aufn.: privat)

Der Startschuss ist gefallen

Der Startschuss ist gefallen, die Bäume sind bereits gefällt und am 2. Mai rollen die Bagger an. In einem ersten Bauabschnitt von Mai bis Juli wird die Baustellenzufahrt eingerichtet und nach dem Aufbau der Bauzäune beginnt der Abbruch von Türen und Fenstern. Im Anschluss werden nicht mehr benötigte Mauern abgetragen und die Grundleitungen saniert.



In einem zweiten Bauabschnitt von August bis September werden, um Schließzeiten des Kindergartens und die allgemeine Urlaubszeit zu nutzen, die neuen Parkplätze vor dem Kindergarten mit den Garagen für Pfarrer und Ka-

plan erstellt und die Räume des Pfarrbüros umgestaltet. Der Zugang zum Kindergarten wird dann für einige Wochen nur über die Georg-Böhmer-Straße möglich sein. An dieser Stelle möchte ich mich bei Leitung, Personal, Eltern und Kindern unseres Kindergartens bedanken, die all die Unannehmlichkeiten mittragen, die auch für sie mit dem Umbau verbunden sind.

Für Pater Abraham und Pater Bright, Gerhard Liebl und unsere Pfarrsekretärinnen beginnt im zweiten Bauabschnitt die unangenehmste Phase der Umbaumaßnahmen. Das Pfarrbüro wird von der Ubostraße nur mit Einschränkungen zugänglich sein, und in den Büroräumen werden Wände versetzt, so dass sie für Wochen nicht nutzbar sind. Pater Abraham und Pater Bright stellen dankenswerterweise in dieser Zeit ihre Privaträume für den Publikumsverkehr zur Verfügung und Besucher können das Büro und Pater Abraham für kurze Zeit nur über den Pfarrgarten erreichen. Ziel ist es, diese massiven Einschränkungen auf die Urlaubszeit zu beschränken. Gerhard Liebl wird während der Umbaumaßnahmen freundlicherweise in seine privaten Räume bzw. nach Lochhausen in das Pfarrhaus ausweichen.

Im Anschluss, das heißt ab September, beginnt die eigentliche Sanierung von Saal, Küche, Jugendräumen, Gruppenräumen und nicht zuletzt der Toiletten, die, um im Parterre mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu haben, in den Keller verlegt werden. Dann sind die neuen Parkplätze und der Zugang zum Kindergarten auch wieder geöffnet und das Pfarrbüro ist, wenn auch noch mit Einschränkungen, wieder funktionsfähig und von der Ubostraße erreichbar.

Doch bevor alles startet, geht es noch ans Räumen! Jedes Mal, wenn ich durch das Pfarrheim gehe, läuft mir ein Schauer über den Rücken wegen der vielen Dinge, die eingelagert und teilweise auch entsorgt werden müssen, angefangen vom umfangreichen Fundus in den Theatergaragen über das Jugendlager mit den Materialien für das jährliche Zeltlager, das Pfarreilager, das keinen Quadratzentimeter ungenutzt lässt, bis zu den Räumlichkeiten hinter der Kegelbahn. Zwar haben alle Gruppierungen mit großem Engagement an den Lösungen mitgearbeitet und viele Aubinger dankenswerterweise Lagerraum zur Verfügung gestellt, aber es muss noch in einem außergewöhnlichen Kraftakt alles aus dem Pfarrheim geschafft, aussortiert und dann, je nachdem, eingelagert oder in Abfallcontainern entsorgt werden. Deshalb an dieser Stelle nochmal die Bitte an alle Gruppierungen und Pfarreimitglieder: Helfen Sie an den beiden Haupträumungstagen, am 21. April, und insbesondere am 28. April ab 9:00 Uhr beim Räumen. Für die jeweils anschließenden Sonntage werden wir bei Bedarf noch Zusatzschichten einlegen müssen. Wir benötigen jede Hilfe! Bereits jetzt ganz herzlichen Dank für die vielfältige Unterstützung. ■

Wolfgang Lindner, Kirchenverwaltung



Der Startschuss zu den Bauarbeiten fiel am 31. Januar 2018 mit der Rodung von Bäumen und Sträuchern, die der Baustelle im Weg waren. (Aufn.: kb)

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Das alte Friedhofskreuz in Lochhausen

Das Kreuz wurde 2002 beim Aufräumen des Speichers im Pfarrhaus wiederentdeckt. Nachdem es zuerst im „Vorhaus“ der Kirche gehangen hatte, wurde es im November 2017 über dem Kriegerdenkmal an der Kirche angebracht. Das war wohl auch der ursprüngliche Platz, denn vermutlich handelt es sich um das alte Friedhofskreuz. Der Friedhof befand sich früher an der Kirche, wurde dann Mitte der zwanziger Jahre bei der Kirchenerweiterung an seinen jetzigen Platz ans Ende der Schussenrieder Straße verlegt.

Leider ist es uns trotz Unterstützung der Kirchenverwaltung und Nachforschung im Pfarrarchiv nicht gelungen, weitere Einzelheiten zur Herkunft des Kreuzes in Erfahrung zu bringen. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Mithilfe. Falls Sie etwas zur Geschichte dieses Kreuzes wissen, nehmen Sie bitte über das Pfarrbüro St. Michael Kontakt zu uns auf. Wir freuen uns über jeden Hinweis, um diese Wissenslücke zu schließen. ■



Aufnahmen: kb

bk

Das Kreuz auf dem Priestergrab in St. Quirin

Kaum einem Besucher, der von der Südseite die Kirche St. Quirin betreten möchte, fällt es nicht ins Auge: Das kunstvoll gearbeitete Kreuz auf dem Priestergrab, das über einem sorgfältig und liebevoll gepflegten Areal zwischen dem Seiteneingang und dem Anbau der Sakristei thront. Zum Priestergrab schreibt Wolfgang Seitz in seinem Heft „Religiöse Zeichen in Aubing“, dass „hier seit der Barockzeit die Priester begraben werden, die in der Pfarrei sterben.“ Pfarrer Oswald (1962) und Pfarrer Alois Brem (2016) wurden hier in der jüngeren Vergangenheit bestattet.

Leider ist nur sehr wenig über das Kreuz bekannt, jedenfalls nur soviel, dass es, nach einem Bericht des Lehrers und Dorfchronisten Josef Steinbacher aus dem Jahr 1914, im ehemaligen Kirchenfriedhof ganz in der Nähe des heutigen Standorts aufgestellt war – ob einem bestimmten Grab zugehörig oder nicht, bleibt unklar. Steinbacher erwähnt es jedenfalls als ein Beispiel einer bereits damals vergehenden Kultur, Gräber zu schmücken. Grabsteine begannen die noch üblichen geschmiedeten Grabkreuze zu verdrängen. Wann nach dem Verbot vom 1. September 1911, auf dem Kirchenfriedhof Aubing Tote zu bestat-



ten, unser Kreuz seinen heutigen Platz gefunden hat, lässt sich derzeit nicht mit Sicherheit feststellen. ■

kb

Wilhelm Denk gestorben

Mit tiefer Betroffenheit musste die Pfarrei St. Michael, Lochhausen, Abschied nehmen von ihrem Kirchenpfleger Wilhelm Denk, der plötzlich und unerwartet am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages 2017 verstarb und eine große Lücke in unserer Pfarrei hinterlässt.

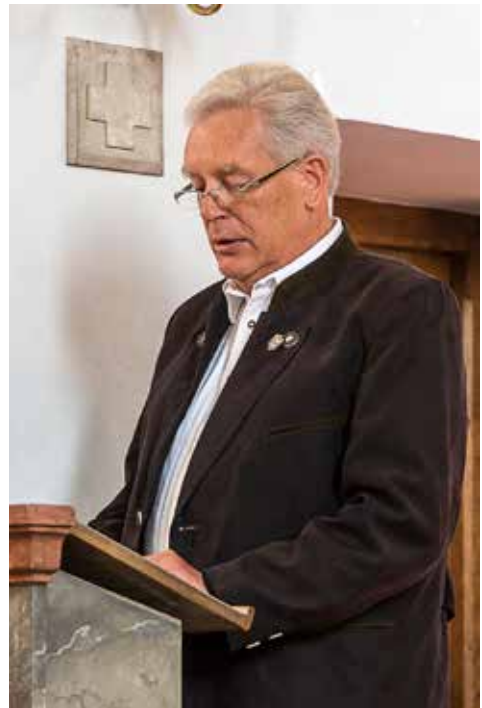
Herr Denk war seit seiner frühesten Jugend eng mit St. Michael verbunden. Angefangen hat er als Ministrant, und er organisierte als Oberministrant die ersten Sommerlager für Ministranten in der Jachenau, später war er auch Pfarrjugendleiter. Er gehörte dem allerersten Pfarrgemeinderat als Mitglied an und war dann auch dessen Vorsitzender. Nach drei Amtsperioden wechselte er in die Kirchenverwaltung und war hier in den letzten 24 Jahren als Kirchenpfleger aktiv. Insgesamt war er fast 60 Jahre ununterbrochen ehrenamtlich tätig.

Die Kirche und die Pfarrei St. Michael lagen Herrn Denk sehr am Herzen. Die Renovierung des Pfarrheimes vor ein paar Jahren, der neuerliche Umbau des Pfarrhauses und die anstehende Renovierung der Kirche St. Michael nahmen ihn voll in Anspruch.

Seine Liebe zu seiner Heimatgemeinde Langwied-Lochhausen konnte man immer wieder heraushören. Sein großes Wissen über viele Einzelheiten aus dem Leben unserer Pfarrei war oft hilfreich und nützlich. Sein Engagement beim Kulturverein „Langwied-Lochhausen Historisch“ war für ihn sicher eine Herzensangelegenheit, das konnte man aus seinem begeisterten Erzählen über die unterschiedlichen Ausstellungen heraushören.

In seiner ruhigen und besonnenen Art lenkte Herr Denk souverän die Geschicke der Pfarrei St. Michael durch die letzten Jahrzehnte. Trotz seiner engen Verbundenheit zu

St. Michael war er offen für alle notwendigen Schritte, die in der letzten Zeit getan werden mussten, um den Pfarrverband St. Quirin-St. Michael auf gute Füße zu stellen. Wir alle werden unseren Kirchenpfleger Wilhelm Denk



Aufnahme: kb

sehr vermissen, sein kompetenter Rat wird uns fehlen; sein tiefer, überzeugter Glaube war beispielgebend und vorbildhaft. Die Pfarrgemeinde St. Michael wird die Spuren, die er in unserer Pfarrei vorgezeichnet hat, weiter mit Leben erfüllen und unseren Kirchenpfleger Wilhelm Denk damit einbetten in das Gedächtnis unserer Pfarrei. ■

Gabriele Beck

Heute schon die Welt verändert? – Misereor 2018

Mit dieser kleinen frechen Frage macht uns die Misereor-Fastenaktion 2018 auf unsere Weltverantwortung aufmerksam. Christsein soll jeden Tag konkret werden. Christsein braucht nicht nur fromme Innerlichkeit, sondern auch praktische Nächstenliebe. Christsein hat mit der Welt zu tun, nicht nur mit dem Jenseits. Christsein ist auch politisch. Christen sollen sich einmischen in Gesellschaft, Kultur und Politik. Und die Welt, die Nöte, Sorgen und Sehnsüchte der Menschen gehören auch ins Gebet und in die Gottesdienste.

Spätestens seit dem II. Vatikanischen Konzil hat die Kirche wieder eindeutig zu ihrer Offenheit und Verantwortung gegenüber den Entwicklungen der Welt zurückgefunden. Programmatisch beginnt „Gaudium et Spes“, die großartige Konzilskonstitution zu diesem Thema, mit den Worten: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Die Arbeit der großen kirchlichen Hilfswerke wie Misereor, aber auch vieler kleinerer Initiativen von Kirchengemeinden und engagierten Christen, sind diesem Geist verpflichtet.

Wie aber kann ich die Welt verändern und noch dazu täglich?

Die große Welt ist keine Einheit. Sie ist ein Zusammenwirken vieler Welten. Meine Welt hat auch Anteil daran. Richtiger müsste ich sogar sagen: meine Welten. Mehr denn je sind die vielen Teilwelten heute durch Globalisierung und Internet miteinander verbunden. Und nichts davon steht still, sondern verändert sich immer rasanter. Ich aber kann meine eigenen

Lebenswelten durchaus mitgestalten, anstatt nur passiv und ohnmächtig zuzusehen.

Im Grunde verändere ich (meine) Welt im-



mer mit, jeden Tag, durch jede Entscheidung, jeden Schritt, jedes Wort, ja jeden Gedanken. Alles prägt. Alles bestätigt oder setzt neue Akzente, schwimmt mit oder gegen den Strom. Es gibt keine Sekunde ohne Weltverantwortung. Das Wort „Welt“ meinte ursprünglich übrigens nicht die Welt der Dinge, sondern „Zeitalter“, also die geistig-kulturelle Welt einer Epoche. Man sollte diesen Aspekt von Welt nicht unterschätzen. Ein interessantes Wort aus dem Talmud, dem jüdischen Weisheitsschatz, empfiehlt:

- **Achte auf deine Gedanken: Denn daraus folgen deine Worte.**
- **Achte auf deine Worte: Denn daraus werden deine Taten.**
- **Achte auf deine Taten: Sie werden zu deinen Gewohnheiten.**
- **Achte auf deine Gewohnheiten: Sie prägen deinen Charakter.**

• **Achte auf deinen Charakter: Er prägt dein Leben und das Geschick der Welt.**

Das sind schon eine ganze Menge Ansatzpunkte für die tägliche Eigenverantwortung. Dass sie bis hin zur Welt reicht, sagt auch der Spruch: „Wer die Welt verändern will, muss bei sich selbst anfangen.“ Die anderen kann man gar nicht verändern. Sich selber zu verändern, ist schwer, aber möglich. Und es ist immer der Anfang unserer Weltverantwortung.

Bisher habe ich noch keine Inhalte genannt, wohin man die Welt verändern sollte. Die Fastenaktion 2018 von Misereor erinnert an unsere gemeinsame Verantwortung für ein menschenwürdiges Zusammenleben und an wichtige, ja überlebenswichtige Themen, an die Not der Armen und an die bedenkliche ökologische Fehlentwicklung der Menschheit:

„Menschengemachter Hunger, Ausgrenzung und Umweltzerstörung sind nicht hinnehmbar. In jedem der mehr als 815 Millionen

Menschen, die hungern, wird die Würde der Schöpfung Gottes verletzt. Mit einem Lebensstil und einer Wirtschaft, die den Klimawandel anheizen, Erde und Wasser unbrauchbar machen, wird die Schöpfung Gottes verletzt. Die Sorge um das gute Leben aller Menschen und die Wahrung der natürlichen Lebensgrundlagen verlangen nach Umkehr – so die gemeinsame Überzeugung MISEREORs in Deutschland und der Kirche in Indien. Die Welt braucht Veränderung! Und es eilt! Jede und jeder kann allein und mit anderen beginnen, die Welt zu verändern. Als Christen und Christinnen dürfen wir darauf hoffen, dass Gott uns auf unseren persönlichen und gemeinsamen Wegen zu Gerechtigkeit und Umweltschutz mit seinem Geist begleitet. Das feiern und darum beten wir.“ (aus Misereor-Fastenaktion 2018, Liturgische Bausteine, S. 2) ■

Peter Jaumann

Ivo de Kermartin

Iwa ist das althochdeutsche Wort für Eibe. Weil früher Bögen aus Eibenholz gefertigt wurden, hieß auch der Pfeilbogen so. Von iwa leitet sich der Vorname Ivo (= Bogenschütze) ab. Im Französischen wurde daraus Yves, ein in frankophonen Ländern immer noch gern gewählter Vorname. Bei uns ist nur mehr die weibliche Form Yvonne gebräuchlich. Im Slawischen ist Ivo eine Kurzform für Iwan, die slawische Form von Johannes.

Ivo Hélorý war ein bretonischer Landadeliger. Er kam vermutlich am 17. Oktober 1247 auf dem nahe am Ärmelkanal gelegenen Gut Kermartin seines Vaters Hälorius in dem Dörfchen Minihiy-Tréguier zur Welt. Als seine Mutter Hadon mit ihm schwanger war, träumte

sie, ihr Sohn werde ein Heiliger. Daher hielt sie ihn von klein auf an, ein gottgefälliges Leben



zu führen. Als sie die wissenschaftliche Begabung ihres Sohnes erkannte, ließ sie ihn durch einen Privatlehrer im Lesen, Schreiben und in der lateinischen Sprache unterrichten.

1261 begann Ivo standesgemäß das Studium der „artes liberales“ an der schon zu dieser Zeit berühmten Sorbonne in Paris. Darauf



aufbauend studierte er Zivilrecht, anschließend in Orléans Kirchenrecht. Wegen seiner umfassenden Kenntnis beider Rechte wurde er 1280 Offizial des Archidiakons von Rennes. Damit unterstand ihm die geistliche Gerichtsbarkeit, die damals in weitem Umfang auch mit weltlichen Streitigkeiten befasst war. Mutig und unbestechlich übte er das Amt eines Richters aus. Vor anderen Gerichten als seinem eigenen trat er als gerechter Anwalt auf, der sich besonders der Armen, Witwen und Waisen annahm. Mit dem Satz „Ego te adiuvo pro Deo“ (= Ich werde dir beistehen für Gott) verzichtete er bei ihnen auf seine Entlohnung. Das trug ihm den Beinamen „Anwalt der Armen“ ein.

1284 holte der Bischof von Tréguier Ivo zurück in seine Heimatdiözese und betraute ihn dort wieder mit dem Amt des Offizials. Im

Jahr darauf weihte der Bischof Ivo zum Priester und setzte ihn als Pfarrherrn im Südwesten der Bretagne ein. Daneben war Ivo immer noch als Offizial tätig. 1292 versetzte ihn der neue Bischof als Pfarrer näher an seinen Geburtsort. Mit dieser Berufung wandelte sich Ivo. Aus dem aristokratisch gekleideten Offizial und durch seine Pfründe abgesicherten Pfarrherrn wurde ein Büsserkleid tragender Prediger, Seelsorger und Wohltäter, der Arme an seinen Tisch einlud, Kranke in seiner Umgebung pflegte und für sie ein Spital eröffnete. 1298 gab er das Offizialat ab und widmete sich nun ausschließlich seiner Gemeinde, bis er am 19. Mai 1303 starb.

Genau 44 Jahre nach seinem Tod ging der Traum seiner Mutter in Erfüllung. In Avignon sprach Papst Clemens VI. am 19. Mai 1347 Ivo, dem Zeitgenossen auch mehrere Wunder bezeugten, wegen seines Lebens in Gebet und Nächstenliebe heilig. Die Bretonen feiern den Todestag ihres Nationalheiligen Ivo Héloré de Kermartin mit Umzügen. Ivo ist der Patron der Universität von Nantes, der Ministerialbeamten, Priester, Armen, Waisen und Juristen. Der Fachbereich Rechtswissenschaften an der Universität Trier führt Sankt Ivo in seinem Siegel. Als Attribute gibt man dem Heiligen Geißel, Kelch, Schreibfeder und Buch bei. Sein Gedenktag ist der 19. Mai. In Brasilien und in mehreren europäischen Ländern existieren Ivo-Bruderschaften, die, wie ihr Namensgeber, Bedürftigen kostenlosen juristischen Beistand leisten. In Deutschland gibt es keine Ivo-Bruderschaft. ■

kg

linke Seite: Fachbereichssiegel der Universität Trier, Abt. Rechtswissenschaften

rechte Seite: Darstellung des Hl. Ivo auf der Karlsbrücke in Prag

Wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt

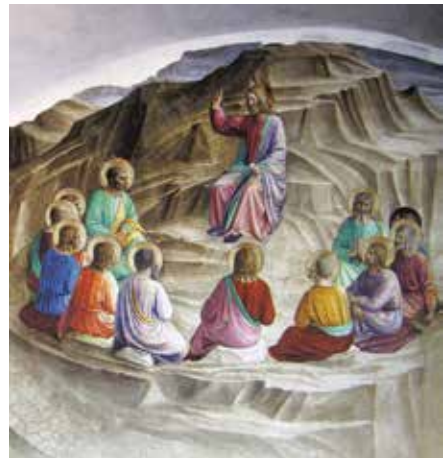
Dem biete die andere auch dar (Mt 5,39). Das ist eine von vier Forderungen zum Thema Vergeltung, die Jesus von Nazareth in seiner Bergpredigt an seine Jünger richtete und somit die alttestamentliche Regel „Auge um Auge“ (Mt 5,38) deutlich anders auslegte.

Keine leichte Aufgabe, solch eine Handlungsanweisung zu beherzigen und zu befolgen. Die täglichen, wenn auch kleinen Auseinandersetzungen innerhalb der Familie, unter Freunden oder draußen in der Gesellschaft bergen reichlich Konfliktpotenzial. Man möchte sich ja schließlich nicht immer alles gefallen lassen müssen oder folglich noch als schwach oder gar feige betitelt werden. Und wie sieht das eigentlich auf hoher, politischer Ebene aus, wenn sich ein ganzes Land gegenüber einem anderen verteidigen muss? Auch in Zeiten terroristischer Anschläge oder Massaker an Schulen lässt sich der Verzicht auf Gewalt nicht immer mühelos nachvollziehen. Damals wie heute.

Laut Überlieferungen bereitete die Bergpredigt Jesu seiner Gefolgschaft zunächst Entsetzen und regte sie zu tiefem Nachdenken an. Für wen sollten diese Regeln gelten? Für jeden? Für immer? Sollten sie nur Mönchen und Asketen vorbehalten sein, oder sollten sie auch für „normale“ Christen gelten, die eine Familie haben und ihrer Arbeit nachgehen? Im Laufe der Zeit und mit dem Aufstieg des Christentums relativierte sich die Lehre Jesu immer mehr dahingehend, dass besonders die Forderungen zu den Themen Feindesliebe und der Verzicht auf Gewalt relativ bald mehr und mehr verwässert bzw. aufgeweicht wurden.

Dies führte teils zum Aufkommen radikalchristlicher Bewegungen, die sich streng an

die Regeln der Bergpredigt hielten. Die Rede Jesu rief aber auch immer wieder, so auch um die Wende des 20. Jahrhunderts, entschiedene Kritiker auf den Plan. So sah Nietzsche in



der Bergpredigt die Sklavenmoral des Christentums begründet, einer Religion des Resentiments und des Neides der Feigen und Untüchtigen, die dem Leben nicht gewachsen sind. Der deutsche Soziologe Max Weber gab den Politikern den Rat: „Du sollst dem Übel gewaltsam widerstehen, sonst bist du für seine Überhandnahme verantwortlich“. Das Thema Vergeltung im Hauptteil der Bergpredigt sorgte und sorgt immer wieder für viel Diskussionsstoff!

Warum aber ist die Bergpredigt trotz kontroverser Diskussionen über all die Jahre gerade heute so wichtig? Sie ist wichtig, weil sie Handlungsanweisungen und Regeln für ein christliches Zusammenleben enthält, an denen wir uns orientieren können. So fordert Jesus die Menschen darin auf, Gutes zu tun und sich ge-

genseitig zu helfen, besonders den Benachteiligten und Schwächeren unter uns. Und diese Themen sind heute gefragter denn je. Denken wir an die soziale Ungleichheit unserer Gesellschaft, die alten Menschen, die Hilfe oder Pflege benötigen. Gerade die Appelle, den Feind zu lieben und radikal auf Gewalt zu verzichten, sollten wir uns zu Herzen nehmen und uns nicht als Schwäche auslegen lassen. Denn Gewalt mit Gewalt zu begegnen, kann nicht die Basis für ein friedliches, respektvolles Miteinander sein und führt selten zur Lösung von Konflikten. Es geht auch anders.

Mit der Bergpredigt (lat. oratio montana, auch Bergrede), nachzulesen im Matthäusevangelium (Mt 5-7) im Neuen Testament, legte Jesus seinen Jüngern den in der Tora (die fünf Bücher Moses) offenbarten Willen Gottes neu aus. Sie enthält zentrale und noch heute bedeutende Worte, darunter die Seligpreisungen, das Vaterunser, das Gebot der Feindesliebe sowie die „Goldene Regel“. ■

hs

Damals

Vor hundert Jahren

1918 ist das letzte Jahr des Ersten Weltkrieges. Die Menschen sind erschöpft. Aber jetzt soll es auch nicht mehr lange dauern. 1918 soll den Frieden bringen, einen siegreichen, hofft man zu Jahresbeginn noch, was sonst?

Russland hat bereits im November 1917 – nach der Oktoberrevolution – einen Waffenstillstand mit Deutschland und Österreich-Ungarn geschlossen. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk führen im Februar zum Friedensschluss mit der Ukraine, die sich inzwischen von Russland unabhängig erklärt hat, und Russland. Jetzt meint man, die Hände frei zu haben, um mit den Gegnern im Westen fertig zu werden und den Krieg doch noch zu einem guten Ende zu führen. Doch das lässt auf sich warten.

Inzwischen macht sich das bayerische Kriegsministerium bereits Gedanken, wie die Soldaten nach dem Kriegsende wieder in das

Zivilleben eingegliedert werden können. Das neu gegründete Arbeitsamt in Pasing bittet dringend um die Meldung von Arbeitsstellen.

Im Januar stirbt der Bauer Engelbert Leingärtner, der bis nach München hinein als „Wunderdoktor“ bekannt und sehr gefragt war. Obwohl es in Aubing bereits einen richtigen Arzt gab, war seine Sprechstunde immer gut besucht, nicht nur von den einfachen Menschen aus der Umgebung, sondern auch Bürgerliche und Angehörige gehobener Kreise glaubten an seine besonderen Heilkräfte und -mittel. Er starb an einem nicht mehr operablen Bauchgeschwür im Alter von 60 Jahren.

Im April wird in der Aubinger Lohe der Königliche Hofjagdgehilfe Franz Kirchmayr von Wilderern erschossen und ausgeraubt. Im Dorf hatte man die Schüsse gehört, doch angenommen, das sei wieder eine Jugendwehübung. So wurde er erst am nächsten Morgen gefunden. Die mutmaßlichen Täter, zwei fahnenflüchtige Soldaten aus der Augsburg

gend, die bereits in Württemberg wegen Tot-
schlags an einem Jagdgehilfen gesucht werden,
können zwar ermittelt, aber nicht festgenom-
men werden.

Der Lehrer Egold lädt im August die Krä-
mer (Einzelhändler) von Aubing zu einer
Versammlung, um Möglichkeiten zur Verbes-
serung der Lebensmittelversorgung zu be-
sprechen. Es gab zwar bereits einen Gemein-
deausschuss, der sich dieser Aufgabe widmen
sollte. Der war wohl auch nicht untätig, aber
offenbar nicht erfolgreich. Die Versammlung
beschließt die Einführung von Kundenlisten,
wie es sie zum Beispiel in Pasing schon gibt.
Die Kunden müssen sich bei einem Krämer
verbindlich in eine Kundenliste eintragen und
können dann nur dort ihre Lebensmittelmar-
ken einlösen, wenn es etwas gibt. So kann das
knappe Angebot gleichmäßig verteilt werden.
Auch beschließt man Sammelbestellungen auf
dem noch freien Markt von Nahrungsmitteln
aufgrund von Anzeigen in Fachorganen. Man
will sich alle zwei Wochen treffen, um das wei-
tere Vorgehen abzustimmen.

Eine Genossenschaft zur Regulierung des
Langwieder Baches und zur Entwässerung der
Mooswiesen zwischen Aubing und Langwied
wird gegründet.

Im September wird noch einmal eine
Kriegsanleihe, die neunte und letzte, aufgelegt,
mit der auch eine Lebensversicherung verbun-
den ist.

Es ist zu viel Geld im Umlauf und alles
wird immer teurer. Die Inflation wirft ihre
Schatten voraus. Die Menschen machen sich
Sorgen, dass der Wert ihres Geldes herabge-
setzt werden könnte, weil ja die Goldbestände
der Reichsbank, die den Wert des Papiergeldes
decken sollen, nicht größer werden. Doch sie
werden beruhigt. Wenn die Bürger mehr den
bargeldlosen Zahlungsverkehr nutzen wür-
den, müsste nicht so viel Papiergeld im Um-
lauf sein. Eine Milchmädchenrechnung, denn

auch bargeldloses Geld erhöht die Geldmenge.
Außerdem, heißt es weiter, würden Reichsre-
gierung und Reichstag eine Herabsetzung des
Wertes der Banknoten nicht zulassen, weil sie
ja selbst davon betroffen wären.

Die Unruhe in der Bevölkerung steigt.
Mehrmals wird gestreikt, auch in der Rüstungs-
industrie.

Im Oktober tritt die „Spanische Krank-
heit“, auch Influenza-Grippe genannt, wieder
gehäuft auf. Eine erste Welle hatte bereits im
Frühjahr in West- und Südwesteuropa und an
den Fronten, aber auch weltweit, viele Opfer
gefordert, vor allem unter jungen Menschen.
In München werden nun bereits wieder 284
Tote verzeichnet. Eine dritte Welle wird im
nächsten Frühjahr weltweit noch viele Todes-
opfer fordern.

Revolutionäre rufen nach einer Großkund-
gebung auf der Theresienwiese am 7. Novem-
ber den „Freien Volksstaat Bayern“ aus, der
Sozialist Kurt Eisner führt die neue Regie-
rung. Und dann ist der Krieg wirklich vorbei.
Am 11. November werden sämtliche Kampf-
handlungen an allen Fronten eingestellt. Der
deutsche Kaiser flieht nach Holland, um nicht
als Kriegsverbrecher an die Sieger ausgeliefert
zu werden. Der bayerische König Ludwig III.
verzichtet zum 13. November auf den Thron
und entbindet Soldaten und Beamte von ihrem
Treueeid, den diese dann den revolutionären
Arbeiter- und Soldatenräten leisten.

Anfang Dezember wird in Aubing eine
Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei ge-
gründet. Auch wird ein Arbeiter- und Bauern-
rat gewählt.

So nach und nach kommen die Soldaten
von der Front nach Hause zurück.

Quelle: Pasinger Würmtalbote

Vor fünfzig Jahren

Pfarrer Brem blickt zufrieden auf die Restaurierungsarbeiten des vergangenen Jahres in der Pfarrkirche St. Quirin zurück. Alte Decken- und Wandgemälde wurden freigelegt, der frühbarocke Hochaltar von 1668 prangt in alter Schönheit, eine neue Beleuchtung wurde installiert und eine moderne Heizung in Betrieb genommen. Auch das neue Pfarrzentrum wird gut genutzt. Es vergeht kaum ein Tag, an dem es nicht von Gruppen belegt ist. Altenbetreuung, Bildungs- und Jugendarbeit und Verbände können sich entfalten. In der Kegelbahn fanden 260 Kegelabende statt.

Den neuen Pfarrkindergarten besuchen 135 Kinder (bei einer Kapazität von 120 Kindern), überwiegend aus der Gemeinde von St. Quirin, aber auch aus den umliegenden Pfarreien. Sie sind nach sozialer Herkunft gut gemischt. Die Kinder sind nicht nach Alter und Geschlecht getrennt, es werden Familiengruppen geführt. Das fördert die gegenseitige Hilfsbereitschaft und das Lernen voneinander.

Zur Pfarrgemeinde gehören 4.100 Mitglieder, 2.228 Männer und 1.872 Frauen. Durchschnittlich 21% von ihnen nehmen an der Sonntagsmesse teil. Der Altersaufbau ist gut gemischt: 702 Kinder, 271 Jugendliche, gut 200 Mitglieder sind über 70 Jahre alt. Durch Zuzüge steigt die Zahl der Gemeindemitglieder bis zum Jahresende auf 4.360.

Am 7. Januar konsekriert Weihbischof Johannes Neuhäusler den neuen Hauptaltar, der gebraucht wird, weil nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils der Priester nun hinter dem Altar stehen soll, um mit dem Gesicht zur Gemeinde die Messe zu feiern. Im Kirchenschiff ist noch viel zu tun. Neue Kirchenbänke sollen im Sommer eingebaut werden, Wände, Decken und Empore sollen renoviert werden. Dafür muss die Gemeinde einen Teil der Kosten übernehmen und Pfar-

rer Brem appelliert an die Spendenbereitschaft. Die Gottesdienste werden während der Arbeiten im Pfarrsaal stattfinden.

Im Mai löst Kaplan Joachim Friebe Pater Dümpelmann ab, der sich künftig der Studentenseelsorge widmen wird.

Mit einer feierlichen Messe, zelebriert von Domkapitular Ernst Tewes, wird im Februar die Gründung der Gemeinde St. Markus in Neuaubing gefeiert, die sich vorläufig in einer hölzernen Behelfskirche in der Wiesentfeller Straße versammelt. Die Gemeinde wird von Pfarrkurat Kopp geleitet.

Rektor Moser wird in das Amt des Leiters der katholischen Bekenntnisschule an der Ranertstraße in Lochhausen eingeführt. Unter den Gratulanten ist auch Stadtpfarrer Schottkowski. Nach dem Volksentscheid im Herbst gibt es in Bayern keine Bekenntnisschulen mehr, sondern nur noch „christliche Gemeinschaftsschulen“.

Die Freiwillige Feuerwehr Lochhausen feiert ihr 90. Stiftungsfest mit einer feierlichen Feldmesse im Hof der Volksschule an der Ranertstraße. Stadtpfarrer Schottkowski weihet die neue Fahne.

Die Gemeinde von St. Quirin feiert am 17. November den Abschluss der Kirchenrenovierung mit einem festlichen Kirchenkonzert. Es spielt ein Streichorchester und der verstärkte Kirchenchor singt, unter der Leitung von Hans Gumpert, Werke von Leo Hassler, Carlo Ricciotti, Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Karl Kemper. Solisten: Maria Seele, Sopran; Therese Stör, Alt; Franz Heim, Tenor; Jakob Glas, Bass; die Orgel spielt Johanna Adler.

Am dritten Advent zelebriert Weihbischof Neuhäusler in St. Quirin einen Pontifikal-Gottesdienst als Englamt der Männer. ■

em

Quelle: Pfarrbrief von St. Quirin; Aubinger Zeitung

2017 im Rückblick

Taufen St. Michael 2017

Pauline Veljkovic	28.01.17
Franziska Uhrmann	28.01.17
Leon Truxa	04.02.17
Lukas Wölfl	04.03.17
Amelie Krist	04.03.17
Carla Baumann	25.03.17
Sophia Ziegler	22.04.17
Maximilian Winckler	22.04.17
Julia Apfelbeck	29.04.17
Benedikt Gruber	29.04.17
Sophia Marie Steding	20.05.17
Emilia Marie Bittenbinder	03.06.17
Noah Gebhardt	17.06.17
Vitus Roggenstein	24.06.17
Leonora Roggenstein	24.06.17
Hanna Kocsis	29.07.17
Samuel Felbermeier	29.07.17
Sophie Amelie Schuschu	19.08.17
Jesper Valentin Koch	19.08.17
Julia Angelika Rickert	02.09.17
Maya Jannika Egger	16.09.17
Elisabeth Janne Tabery	08.10.17
Simon Bergmann	04.11.17
Ludwig Toni Meßmer	11.11.17
Luca Rühl	18.11.17
Charlotte Diehm	09.12.17

Auswärts getauft wurden:

Theodor Franz Hasse	14.01.17
Kristian Gavran	21.01.17
Cleo Marie Bosnjak	06.05.17
Florian Geiger	20.05.17

Taufen St. Quirin 2017

Johanna Hoch	18.02.17
Adrian Klein	18.02.17
Reine Sossou	18.02.17

Tamar Schult	25.02.17
Kilian Huber	18.03.17
Sophie Hosni	18.03.17
Shirin Hosni	18.03.17
Annabella Bartek	18.03.17
Mats Louis Mahal	25.03.17
Quirin Lengauer	29.04.17
Julia Maria Pech	07.05.17
Nicolas Florian Schubert	13.05.17
Lilly Muna Schubert	13.05.17
Adrian Manuel Gunzenhauser	27.05.17
Elena Marie Leingärtner	10.06.17
Jakob Seemüller	10.06.17
Theresa Schröpf	01.07.17
Raphael Lindner	08.07.17
Bajtala Leonhard	08.07.17
Noah Hampel	08.07.17
Talea Wiegele	09.09.17
Matteo Sendner	09.09.17
Julie Clara Resele	09.09.17
Magdalena Kalous	16.09.17
Charlotte Aulinger	30.09.17
Lisa Mayer	21.10.17
Emilia Hänsel	21.10.17
Johanna Wolf	11.11.17
Moritz Oskar Besser	02.12.17
Noemi Malowiecka	27.12.17

Auswärts wurden getauft:

Leopold v. Grafenstein	04.03.17
Lena Spohrer	13.05.17
Felix Amon	18.05.17
Filumena Kabilka	03.06.17
Helena Christina Lankes	10.06.17
Lena Spaett	23.07.17
Jonas Sebastian Kiesel	29.07.17
Rafaella Stark	20.08.17
Nico Bergmüller	09.09.17
Fenia Bergmüller	09.09.17
Theodor Schmidt	28.12.17

Trauungen St. Michael 2017

Liebl / Kometer	15.07.17
Sobotta / Brunner	05.08.17
Heusel / Skrzypczak	12.08.17
Rickert / Loske	02.09.17
Auswärts-Trauungen 2017	
Klein / Dirmeyer	20.05.17

Verstorbene St. Michael 2017

Marie Janosch	06.01.17
Rudolf Schmidt	06.02.17
Sebastian Wölbl	11.02.17
Rosa Schreiber	13.02.17
Manfred Baumgart	08.03.17
Ferdinand Bratfisch	10.03.17
Elisabeth Schmied	18.03.17
Renate Mair	27.03.17
Magdalena Bernard	27.04.17
Margarethe Münnich-Debus	16.05.17
Luise Christofzik	17.05.17
Gustav Fleckenstein	18.05.17
Michael Bittenbinder	26.05.17
Cäcilla Wöllner	28.05.17
Anna Fuchs	11.07.17
Johann Hereth	17.07.17
Horst Haup	25.07.17
Erika Reif	08.10.17
Franz Buchner	19.10.17
Frieda Friedl	23.10.17
Berta Dies	06.11.17
Luise Hagl	30.11.17
Konrad Dennerlein	03.12.17
Heinz Rudolf	01.12.17
Wilhelm Denk	25.12.17

Trauungen St. Quirin 2017

Müller / Kaufmann	05.08.17
Auswärts-Trauungen 2017	
Witek / Frauenfelder	25.02.17
Lankes / Kirner	10.06.17
Becker / Frese	16.06.17
Szeles / Kronhuber	05.08.17
Biedermann / Niedermeier	19.08.17
Niederwald / Schröder	05.08.17
Poetzel / Spies	23.09.17

Verstorbene St. Quirin 2017

Maria Stephan	13.01.17
Maximilian Böck	05.02.17
Elisabeth Forster	09.03.17
Gertraud Seeholzer	21.03.17
Helga Stricker	27.03.17
Therese Stör	28.03.17
Otto Preis	13.04.17
Sieglinde Braun	09.05.17
Anna Besenreuther	16.05.17
Martin Braun	14.06.17
Elisabeth Schwarz	20.06.17
Annaliese Braun	26.06.17
Ilse Glas	04.07.17
Alfred Zankl	21.07.17
Johann Wislsperger	26.07.17
Sofia Trapp	01.09.17
Annemarie Hang	06.09.17
Gisela Händler	21.09.17
Bruno Obermeier	23.09.17
Anna Schwab	27.09.17
Josef Lugmayr	07.10.17
Rupert Rittinger	16.10.17
Alfred Haslinger	19.10.17
Anna Mielczarek	02.11.17
Babette Müller	05.11.17
Werner Frey	14.11.17
Dr. Hubert Stritzinger	28.11.17

Spendenergebnisse St. Michael (oberhirtliche Sammlungen etc.) 2017

Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk	266,43 €
Katechetenausbildung Afrika	111,59 €
Weltmissionstag der Kinder	141,59 €
Kollekte für das Hl. Land	278,31 €
Adveniat	3.089,45 €
Sternsinger	6.838,04 €
Solidaritäts-Fastenessen (Siddhi KH)	866,50 €
Misereor	772,36 €
Peterspfennig	67,95 €
Renovabis	382,11 €
Sammlung bei der Ersten Hl. Kommunion	1.011,15 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	137,58 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	164,06 €
Kollekte für die Weltmission	517,27 €
Kollekte für den Korbiniansverein	123,00 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	248,41 €
Diaspora-Sonntag	225,96 €
Caritas-Frühjahrssammlung	5.717,03 €
(davon verbleiben 40% = 2.286,81 € in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort; 60% = 3.430,22 € gehen an den Caritasverband)	
Caritas-Herbstsammlung	4.996,72 €
(davon verbleiben 40% = 1.998,69 € in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort; 60% = 2.989,03 € gehen an den Caritasverband)	
Klingelbeutel	8.823,99 €

Otto Beck, Kirchenpfleger



Spendenergebnisse St. Quirin (oberhirtliche Sammlungen etc.) 2017

Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk	133,46 €
Katechetenusbildung Afrika	441,25 €
Weltmissionstag der Kinder	311,14 €
Kollekte für das Hl. Land	417,84 €
Adveniat	6.823,32 €
Sternsinger:	10.017,71 €
Solidaritäts-Fastenessen	540,00 €
Misereor, mit Fastenopfer der Kinder	2.323,33 €
Peterspfennig	128,08 €
Renovabis	303,11 €
Sammlung bei der Firmung	615,72 €
Sammlung bei der Erstkommunion	1.027,76 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	213,04 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	90,80 €
Kollekte für die Weltmission	860,10 €
Kollekte für den Korbiniansverein	214,94 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	356,64 €
Diaspora-Sonntag	353,09 €
Caritas-Frühjahrssammlung	6.309,30 €
(davon verbleiben 40% = 2.523,72 € in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort; 60% = 3.785,58 € gehen an den Caritasverband)	
Caritas-Herbstsammlung:	5.301,31 €
(davon verbleiben 40% = 2.120,52 € in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort; 60% = 3.180,79 € gehen an den Caritasverband)	
Klingelbeutel	12.957,59 €

Gerhard Fleck, Kirchenpfleger



Vermischtes

Vorhang auf! Bevor am 2. Mai der Umbau des Pfarrzentrums beginnt, spielt die Theatergruppe St. Quirin nochmal im alten Pfarrsaal. Zur Aufführung kommt die Kriminalkomödie „Keine Leiche ohne Lily“ des englischen Autors Jack Popplewell. Lily, eine neugierige, redselige, gern Alkohol konsumierende Putzfrau, entdeckt eine Leiche, die beim Eintreffen der Polizei verschwunden ist. Lily hat alle Mühe, Inspektor Baxter davon zu überzeugen, dass sie nicht betrunken war, als sie den Mord meldete. Nach rund zwei Stunden Spielzeit kann sie Baxter dann tatsächlich einen Mörder präsentieren.

In diesem Jahr gibt es nur sechs Spieltermine. Premiere ist am Freitag, 13. April 2018. Weitere Aufführungen folgen am 14., 15., 20., 21. und 22. April. Beginn ist sonntags um 19:30 Uhr, an den anderen Tagen um 20 Uhr. Der Einlass öffnet eine Stunde früher. Der Eintrittspreis beträgt 10 Euro. Wie immer werden Sie vor und nach der Aufführung sowie in den Pausen bewirtet. (kg)

Konzerte in St. Quirin. Auch in diesem Jahr wird die Reihe der Konzerte in St. Quirin fortgesetzt. Sie beginnt am Samstag, 14. April 2018, um 19:30 Uhr mit einem Auftritt des Gospelchors Sing & Pray der Erlöserkirche in Fürstenfeldbruck. Am 12. Mai 2018 haben wir um 20 Uhr Solomía Antonyak und Marcos Victoria Wagner zu Gast, die unter dem Titel „Tonos humanos“ musizieren werden. Alte Bekannte in St. Quirin, nämlich der Chor der Mennonite High School aus Landsdale/USA sind am Samstag, 16. Juni 2018, um 20 Uhr mit Gospel und Spirituals zu hören. Diese Konzerte werden vom Förderverein 1000 Jahre

Urkunde Aubing e.V. organisiert und finanziell gefördert. Der Eintritt ist jeweils frei, um freiwillige Spenden wird gebeten. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre bittet der Veranstalter die Besucher, sich bei der Höhe der Spende mehr noch an 10 Euro zu orientieren, damit die Kosten gedeckt werden können. (kb)

Hoagart in St. Michael-Lochhausen. Am Samstag, 14. April 2018, ist es wieder so weit: Aufgsput und gsunga wird beim diesjährigen Hoagart im Pfarrsaal St. Michael in Lochhausen. Zwischen den Liedern und Musikstücken des Obergmoa Zwoagsangs, der Hearst na scho Musi, der Irta Musi, dem Lochhauser Flöttet, dem Duo Isabell und Simon Schlicht und Markus Rappat, gibt es lustige Gsatzl und Gschichten zu hören, vorgetragen von Otto Beck. Für's leibliche Wohl ist gesorgt, ab 19:00 Uhr gibt es Brotzeit und Getränke. Der Eintritt ist frei, über ihre Spenden zur Kirchenrenovierung freuen wir uns. Platzreservierungen bitte unter Tel. 864 17 35 oder info@bemuc.de. (Gabriele Beck)

Kammermusik in Bartimäus. Die Kammermusikreihe im Ev. Gemeindezentrum Bartimäus, Giggenbacherstr. 20, wird seit zehn Jahren von Dieter Birmann organisiert, jeweils freitags 19:30 Uhr bei freiem Eintritt, Spenden erbeten. Freitag, 4. Mai 2018, 19:30 Uhr: Munich Lee-Boys. Den schwungvollen Auftakt zur „Kammermusik in Bartimäus“ bieten die Munich LeeBoys mit Country, Irish Folk und Gospels, z.B. „Put your hand in the hand“. Dabei als Sänger, bisher bekannt als Singkreis-Chorsprecher: Uwe Wragel!

Freitag, 15. Juni 2018, 19:30 Uhr: Salonmusik der 20/30er Jahre. Das Salonensemble „Csárdásparadies“ spielt Salonmusik, Swing-, Jazz- und Tanzstandards bis hin zu mitreißender Zigeuner- und Klezmermusik.

Freitag, 6. Juli 2018, 19:30 Uhr: Eine italienische Nacht – Musikalische Raritäten mit Solveig Fiederling und Barbara Wagner (Flöte), Svetlana Lang (Klavier).

Freitag, 20. Juli 2018, 19:30 Uhr: Konzert mit Katharina Wild (Violine, Flöte) und Monika Stocker (Klavier). (Dieter Birmann)

Wie stark ist Gott? – Daniel will's wissen. In der diesjährigen ökumenischen Kinderbibelwoche wollen wir uns mit Daniel beschäftigen, der in Babylon fern seiner Heimat sich selbst und Gott treu bleibt, obwohl er von sehr viel Mächtigeren eingeschüchtert und bedroht wird. Es wird eine spannende Lebensgeschichte erzählt, in der es um Treue und Freundschaft geht. Den Kindern wird Daniels starke Persönlichkeit mit Theaterstücken, Liedern, Bastelarbeiten und viel Spaß an drei Nachmittagen nahegebracht. In St. Quirin findet die Bibelwoche vom 3. bis 5. Juli 2018 statt. Was die Räumlichkeiten betrifft, so ist von den Kindern und Helfern Improvisationsgabe gefragt, da das Pfarrzentrum nicht zur Verfügung

steht. Wir werden in die Kirche, den Kindergarten, ins UBO 9 und in Zelte ausweichen, sodass die Gruppenarbeit so gut wie möglich stattfinden kann. Wir freuen uns über engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und natürlich erwarten wir die interessierten Kinder mit großer Freude! (Veronika Obermayer für das KiBiWo-Team) ■

Wie stark ist Gott?



Daniel will's wissen



Veranstaltungen und Termine

März bis Juli 2018

St. Quirin	Aubing		
März			
Sonntag	11. Mrz	11:00	Familiengottesdienst
		12:00	Fastenessen im Pfarrsaal
Dienstag	13. Mrz	19:30	Konstituierende Sitzung des Pfarrgemeinderats
Mittwoch	14. Mrz	19:30	Gemeinsame Sitzung des Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen des PV
Donnerstag	15. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung (PV)
Freitag	16. Mrz	18:00	Versöhnungsnacht der Erstkommunionkinder
Sonntag	18. Mrz	11:00	Misereorgottesdienst
Dienstag	20. Mrz	20:00	Meditationskreis
Donnerstag	22. Mrz	08:45	Ökumenischer Schulgottesdienst I
		09:30	Ökumenischer Schulgottesdienst II
Samstag	24. Mrz	14:00	Palmbuschenbinden

Angaben zu den Gottesdiensten der Kar- und Ostertage finden Sie auf der letzten Seite.

April

Sonntag	01. Apr	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Sonntag	08. Apr	10:00	Rausverkauf Pfarrheim mit Versteigerung
Dienstag	10. Apr	10:00	Offener Frauentreff
		20:00	Meditationskreis
Freitag	13. Apr	20:00	Theaterpremiere
Samstag	14. Apr	19:30	Konzert in St. Quirin: Gospelchor Sing&Pray der Erlöserkirche Fürstenfeldbruck
		20:00	Theatervorstellung II
Sonntag	15. Apr	11:00	Gottesdienst zur Firmeröffnung des PVs in St. Michael
		19:30	Theatervorstellung III
Freitag	20. Apr	20:00	Theatervorstellung IV
Samstag	21. Apr	09:00	Räumungsarbeiten Pfarrheim
		20:00	Theatervorstellung V
Sonntag	22. Apr	11:00	Kleinkinder-Kirche
		11:45	Brunch der Kleinkinder-Kirche
		14:00	Räumungsarbeiten Pfarrheim
		19:30	Theatervorstellung VI
Dienstag	24. Apr	20:00	Meditationskreis

Freitag	27. Apr	14:00	Letzte Räumungsarbeiten Pfarrheim
Samstag	28. Apr	09:00	Letzte Räumungsarbeiten Pfarrheim
		15:00	Tauferinnerungstreffen
Sonntag	29. Apr	11:00	Gottesdienst vorbereitet von den Erstkommunionkindern des Pfarrverbands
		14:00	Letzte Räumungsarbeiten Pfarrheim
Montag	30. Apr	10:00	Übergabe des geräumten Pfarrheims
Mai			
Dienstag	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst
Mittwoch	02. Mai	19:30	Vorstand Frauenbund
Samstag	05. Mai	10:00	Offener Frauentreff-Pflanzenbörse
		10:00	Familienwallfahrt
		18:00	Florianigottesdienst
Sonntag	06. Mai	09:00	Erstkommunionfeier
		11:00	Erstkommunionfeier
		15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
		18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder
Dienstag	08. Mai	10:00	Offener Frauentreff
		19:00	Maiandacht des Frauenbunds
		19.30	Maifeier Frauenbund
		20:00	Meditationskreis
Donnerstag	10. Mai	09:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt
Samstag	12. Mai	20:00	Konzert in St. Quirin: Tonos humanos
Sonntag	13. Mai	11:00	Gemeinsamer Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern des Pfarrverbands
		12:00	Umtrunk nach dem Gottesdienst
Dienstag	15. Mai	19:00	Maiandacht
Sonntag	20. Mai	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest / Chor
Montag	21. Mai		Zeltlager 21.05.18 bis 26.05.18
		09:00	Jahrtag des Veteranenvereins mit Fahnenabordnungen
Dienstag	22. Mai	19:00	Maiandacht
Mittwoch	23. Mai	19:30	Kirchenverwaltung (PV)
Dienstag	29. Mai	19:00	Mariengottesdienst
Donnerstag	31. Mai	09:00	Gottesdienst zum Fronleichnamtsfest mit Prozession in St. Michael
		11:30	Weißwurstessen in St. Michael
Juni			
Sonntag	03. Jun	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Dienstag	05. Jun	10:00	Offener Frauentreff
		20:00	Meditationskreis
Samstag	08. Jun		Wochenende für Firmlinge

Sonntag	10. Jun	11:00	Kleinkinder-Kirche
		11:45	Brunch der Kleinkinder-Kirche
Samstag	16. Jun	20:00	Konzert in St. Quirin: Chor der Mennonite Highschool aus USA
Sonntag	17. Jun	11:00	Festgottesdienst zum Patrozinium / Chor
		12:00	Umtrunk
		19:00	Jugendgottesdienst (von Firmlingen gestaltet)
Dienstag	19. Jun	19:30	Pfarrgemeinderat
		20:00	Meditationskreis
Mittwoch	20. Jun	19:30	Kirchenverwaltung
Sonntag	24. Jun	19:00	Wohnviertelmesse in der Eiwobau-Siedlung
Freitag	29. Jun	18:00	Versöhnungsfeier Firmlinge St. Quirin
Juli			
Sonntag	01. Jul	08:00	Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich
		11:00	Kleinkinder-Kirche
		11:45	Brunch der Kleinkinder-Kirche
		15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Dienstag	03. Jul	10:00	Offener Frauentreff
		15:00	Kinderbibelwoche
		20:00	Meditationskreis
Mittwoch	04. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
Donnerstag	05. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		17:00	Abschlussandacht Kinderbibelwoche
Samstag	07. Jul	10:00	Feierliche Firmspendung für die Firmlinge des Pfarrverbands in St. Michael
Sonntag	08. Jul	11:00	Abschlussgottesdienst ökum. Kinderbibelwoche

Die Sitzungstermine des neugewählten Pfarrgemeinderats standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

Jugend-Leiterrunde: Mi, 14. März, 11. April und 9. Mai 2018, jeweils um 19 Uhr

Jugend-Leiterrunde mit PJJL-Wahl: Mi, 13. Juni 2018, 19 Uhr

Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit (PV): Di, 10. April 2018, 20 Uhr

Sachbereich Liturgie (PV): Di, 24. April 2018, 20 Uhr

Sachbereich Jugend: Mi, 14. März und 9. Mai 2018, jeweils 20 Uhr

Redaktionssitzung (PV): Di, 5. Juni und 10. Juli 2018, jeweils 20 Uhr

Seniorenachmittag mit Gottesdienst: Mi, 21. März und 18. April 2018, jeweils 14:30 Uhr

Seniorenachmittag: Mi, 25. April 2018, 14:30 Uhr

Seniorenausflüge: Mi, 9. Mai, 13. Juni und 18. Juli 2018

St. Michael Lochhausen

März

Montag 12. Mrz 20:00 Gottesdienst von Frauen für Frauen

Mittwoch 14. Mrz 06:00 Morgenmeditation

		19:30	Gemeinsame Sitzung des Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen des PV
Donnerstag	15. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung (PV)
Freitag	16. Mrz	17:00	Kreuzweg
Samstag	17. Mrz	15:00	Versöhnungsfeier der Erstkommunionkinder
Sonntag	18. Mrz	11:00	Misereorgottesdienst
		12:00	Fastenessen
Montag	19. Mrz		Einkehrtag in St. Ottilien (Abfahrt 08:15 Uhr)
Freitag	23. Mrz	16:00	Palmbuschenbinden
		17:00	Kreuzweg
Samstag	24. Mrz		Einstieg in die Karwoche für Firmlinge
Samstag	31. Mrz		Ostervorbereitung der Firmlinge
April			
Freitag	06. Apr	09:00	Gottesdienst (Herz Jesu)
Donnerstag	12. Apr	10:00	Ökumenischer Schulgottesdienst
Samstag	14. Apr	19:00	Hoagart
Sonntag	15. Apr	11:00	Gottesdienst zur Firmeröffnung im Pfarrverband
Sonntag	22. Apr	11:00	Ökum. Kleinkinderkirche im GZ Barimäus
Mai			
Dienstag	01. Mai	10:00	Maibaumsegnung in Lochhausen
		19:00	Maiandacht
Donnerstag	03. Mai	19:00	Maiandacht
Freitag	04. Mai	09:00	Gottesdienst (Herz Jesu)
Samstag	05. Mai		Wochenende für Firmlinge I
Montag	07. Mai	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
Dienstag	08. Mai	19:30	Pfarrgemeinderat
Donnerstag	10. Mai	09:00	Erstkommunionfeier
		11:00	Erstkommunionfeier
		18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder
Sonntag	13. Mai	11:00	Gemeinsamer Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern des PVs in St. Quirin
		19:00	Maiandacht
Donnerstag	17. Mai	19:00	Maiandacht
Freitag	18. Mai	19:00	Pfingstvigil gemeinsam mit Bartimäus
Sonntag	20. Mai	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest
Mittwoch	23. Mai	19:30	Kirchenverwaltung (PV)
Donnerstag	24. Mai	19:00	Maiandacht
Sonntag	27. Mai	19:00	Maiandacht
Mittwoch	30. Mai	19:00	Maiandacht
Donnerstag	31. Mai	09:00	Gottesdienst des Pfarrverbands zum Fronleichnamtsfest mit Prozession

		11:30	Weißwurstessen
--	--	-------	----------------

Juni

Samstag	16. Jun		Wochenende für Firmlinge II
Sonntag	17. Jun	11:00	Kinderkirche
Sonntag	24. Jun	11:00	Familiengottesdienst
		12:00	Pfarrfest

Juli

Montag	02. Jul	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
Freitag	06. Jul	09:00	Gottesdienst (Herz Jesu)
Samstag	07. Jul	10:00	Feierliche Firmspendung für die Firmlinge des Pfarrverbands
Sonntag	08. Jul	11:00	Kinderkirche

Die Sitzungstermine des neugewählten Pfarrgemeinderats standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

Bibelabend: jeweils Mittwoch um 20 Uhr

Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit (PV): Di, 10. April 2018, 20 Uhr

Sachbereich Liturgie (PV): Di, 24. April 2018, 20 Uhr

Redaktionssitzung (PV): Di, 5. Juni und 10. Juli 2018, jeweils 20 Uhr

Seniorenachmittage: Di, 13. März, 8. Mai und 12. Juni 2018, jeweils um 14 Uhr

Seniorenausflüge: Di, 17. April, 15. Mai und 19. Juni 2018, jeweils um 8:15 Uhr

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche	Neuaubing		
Sonntag	25. Mrz	18:00	Gottesdienst am Palmsonntag mit Meditationen für Flöte und Orgel von Jacques Berthier „Suite pour le Berger David“ („Suite für den Hirten David“)
Donnerstag	10. Mai	10:00	Gemeindefest an Christi-Himmelfahrt am Lusssee
Montag	21. Mai	10:00	Ökumenischer Pfingstmontagsgottesdienst in St. Markus
Sonntag	10. Jun	19:00	Liederabend „Frühling lässt sein blaues Band ...“ romantische Lieder von Schubert, Schumann

St. Lukas	Westkreuz		
Freitag	16. Mrz	15:00	Kinderkino im kleinen Saal
		19:00	Kreuzwegandacht
Donnerstag	22. Mrz	10:00	Palmgottesdienst mit Kindergartenkindern
Freitag	23. Mrz	19:00	Kreuzwegandacht
Samstag	24. Mrz	15:00	Ostermarkt (mit offener Kirche)

Sonntag	25. Mrz	11:00	Familiengottesdienst mit Palmprozession, an- schl. Frühschoppen mit Mittagessen
		12:00	Ostermarkt (mit offener Kirche)
Donnerstag	29. Mrz	19:00	Hl. Messe zu Gründonnerstag, Ölbergandacht, Stille Anbetung
		19:45	Kolping – Agape
		22:00	Eucharistischer Segen
Freitag	30. Mrz	11:00	Kindergottesdienst mit Kreuzweg
		15:00	Karfreitagliturgie
		22:00	Feier der Osternacht
Sonntag	01. Apr	11:00	Orchestermesse von W. A. Mozart: „Große Credomesse“
Sonntag	08. Apr	14:30	Kaffee und Kuchen für Ecuador
Sonntag	15. Apr	11:00	PV-Familiengottesdienst
Samstag	21. Apr	08:00	Flohmarkt am Parkplatz
Dienstag	01. Mai	11:00	Gottesdienst zum Maifeiertag
		19:00	Maiandacht
Donnerstag	03. Mai	14:00	Seniorentreff – Konzert mit Peter Széles
Sonntag	06. Mai	11:00	Gottesdienst mit Just4fun
Montag	07. Mai	19:30	Gemeinsamer Neuer Weg – Vortrag mit Pater Klaus Holzner „Früchte des Hl. Geistes“
Dienstag	08. Mai	19:00	Kolping – Maiandacht
Sonntag	13. Mai	11:00	Familiengottesdienst zum Muttertag
Donnerstag	17. Mai	14:00	Seniorentreff – Muttertagsfeier
Samstag	16. Jun	19:00	Gospelnacht
Sonntag	17. Jun	11:00	Gottesdienst mit Just4fun
Sonntag	24. Jun	11:00	Kindergottesdienst
St. Markus Neuaubing			
Dienstag	01. Mai	14:00	Bürgerfest mit Maibaumaufstellen (vor der Kir- che St. Markus)
Freitag	08. Jun	19:00	Vortrag von Herbert Liedl über „700 Jahre Kir- che Heilig Kreuz in Freiham“ im Rahmen der Stadtteilwoche 2018 im Pfarrsaal von St. Markus

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



links: Mitarbeiterempfang in St. Quirin (kb); rechts: Neujahrsempfang in St. Michael (Wohner)



Sebastianitag in Aubing (kb)



links: Seniorenfasching in St. Michael (Stiening); rechts: Schwarz-Weiß-Ball in St. Quirin (kb)



oben: Aufnahme neuer Ministranten in St. Michael (M. Wohner);
unten: Erster Auftritt des neuen Jugendchors von St. Quirin beim Mitarbeiterfest (kb)





links oben: Beginn der Erstkommunionvorbereitung in St. Michael (Maresa-Körper); rechts oben: Taufenerneuerungsfeier mit den diesjährigen Erstkommunikanten in St. Quirin (kb);
unten: Beim Mitarbeiterfest in St. Quirin wurde Gerhard Fleck (Mitte) und Wolfgang Lindner (rechts daneben) für ihren großartigen Einsatz zugunsten der Pfarrzentrumssanierung gedankt (kb)





Wir suchen für die Pfarrverbände Pasing und St. Quirin-St. Michael zum nächstmöglichen Termin einen/eine

Verwaltungsleiter/in

(Beschäftigungsumfang: 28 Stunden/Woche; Dienstsitze: Dekanat München-Pasing).

Als Verwaltungsleiter/in entlasten Sie den Pfarrverbandsleiter in der Verwaltung der Seelsorgeeinheit und verantworten diese mit ihm zusammen. Ihnen wird die Leitung in wirtschaftlichen, baulichen und organisatorischen Fragen vom Pfarrverbandsleiter delegiert werden. Ebenso leiten und führen Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Haushaltsverbundes und tragen die Verantwortung, dass Personal-, Verwaltungs- und Finanzaufgaben sachgerecht erledigt und umgesetzt werden.

Ihre Aufgabenschwerpunkte

- Vorbereitung und Leitung der Haushalts- und Personalausschuss- sowie Kirchenverwaltungssitzungen und enge Zusammenarbeit mit den kirchlichen Gremien
- Koordinierung der Kirchenstiftungen im Pfarrverband in wirtschaftlichen, personellen, baulichen und organisatorischen Fragen
- Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement
- Führen der unterstellten Mitarbeiter/innen sowie Personalplanung, -auswahl und -entwicklung
- Unterstützung und Miterstellung der Jahresrechnung und der Haushaltsplanung.

Ihr Anforderungsprofil

- abgeschlossenes wirtschafts-, sozial- oder verwaltungswissenschaftliches Hochschulstudium (Dipl./FH bzw. Bachelor) oder vergleichbarer Abschluss
- einschlägige Berufserfahrung, insbesondere im Bereich Personalführung, -gewinnung und -planung sowie in der Organisationsentwicklung
- gründliche und vielseitige Fachkenntnisse in Buchhaltung und Rechnungswesen
- arbeitsrechtliche Kenntnisse, idealerweise im öffentlichen Dienst
- gute Organisations-, Entscheidungs- und Überzeugungsfähigkeit
- ausgeprägte Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Kooperation, Konfliktmanagement und Mitarbeiterführung durch einen situativ-wertschätzenden Führungsstil
- gültige PKW-Fahrerlaubnis
- Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und Kenntnisse der kirchlichen Strukturen.

Wir bieten Ihnen

- einen vielseitigen und interessanten Arbeitsplatz
- Vergütung nach ABD (entspricht TVöD)
- zahlreiche Zusatzleistungen, z.B. betriebliche Altersversorgung, Jobticket und Kinderbetreuungszuschuss
- bei der Wohnungssuche sind wir behilflich.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Herrn Herbert Hauser, Leiter der Abteilung Verwaltungsleitungen territoriale Seelsorge, Tel. 089/2137-1469.

Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der **Referenz VL09-18**, bevorzugt per E-Mail, **bis spätestens 18.03.2018** an die unten genannte Adresse. Anhänge einer E-Mail-Bewerbung können ausschließlich als **eine pdf-Datei** berücksichtigt werden.



Die Kar- und Ostertage 2018 im Pfarrverband

Palmsonntag

So	25. Mrz	09:00	Festgottesdienst mit Palmweihe und Prozession / Chor – St. Quirin
		11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Michael
		11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Quirin

Dienstag in der Karwoche

Di	27. Mrz	19:00	Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbands – St. Quirin
----	---------	-------	--

Gründonnerstag

Do	29. Mrz	19:00	Gründonnerstagsgottesdienst anschließend stille Anbetung – St. Michael
		19:00	Gründonnerstagsgottesdienst / Chor – St. Quirin

Karfreitag

Fr	30. Mrz	09:00	Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
		11:00	Kreuzweg für die Kinder des Pfarrverbands – St. Michael
		11:00	Kreuzweg der Kleinkinder-Kirche – St. Quirin
		15:00	Karfreitagssliturgie / Chor – St. Quirin
		15:00	Karfreitagssliturgie – St. Michael

Ostersamstag

Sa	31. Mrz	21:00	Osternachtsliturgie, anschließend Agape im Pfarrheim – St. Michael
		21:00	Osternacht der Jugend – St. Quirin

Ostersonntag

So	01. Apr	05:00	Osternachtsliturgie / Schola – St. Quirin
		09:00	Festgottesdienst mit Speisenweihe / Chor: Missa in G von Franz Schubert für Soli, Chor und Orchester und Haec Dies von C. Ett – St. Quirin
		11:00	Familiengottesdienst zu Ostern mit Speisenweihe – St. Michael
		11:00	Familiengottesdienst zu Ostern mit Speisenweihe – St. Quirin

Ostermontag

Mo	02. Apr	09:00	Ostermontagsgottesdienst – St. Quirin
		11:00	Ostermontagsgottesdienst – St. Michael
		11:00	Ostermontagsgottesdienst mit der Adventskirche – St. Quirin